

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

Abonnementspreis für Bulgareu und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Frank, halbjährlich 16 Frank, ganzjährlich 32 Frank. Für das Ausland 11 Frank 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Redaktion, Administration und Druckerei
Strada Karageorgevici No. 7—9.

Inserta

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cts.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garmondzeile ist 2 Frank. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, A.-G., G. L. Döbner & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dutes Nachf., Max Angenfeld & Smerich Bekner, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, H. Eisler, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Die Marokko-Konferenz.

Bularest, den 12. Januar 1906.

Ueber einige Tage findet die Eröffnung der Konferenz zur Regelung der Marokko-Frage statt, die im vergangenen Sommer fast zu einem europäischen Krieg geführt hätte. Zum Verständnis des Standpunktes, der an dieser Frage hauptsächlich beteiligten Mächte, liegen zwei diplomatische Notensammlungen vor: das französische Gelbbuch und das Weißbuch des deutschen Reichskanzlers. Die beiden Dokumentensammlungen ergänzen einander, aber die völlige Klarheit über die diplomatischen Verwicklungen, die sich zwischen Paris und Berlin ergeben hatten und zum geringen Teile auch heute noch bestehen, bieten sie nicht. Im Gegenteil: je tiefer man in diese diplomatische Weisheit eindringt, umso weniger vermag man es zu verstehen, welche Ursachen der gefährdenden Verschärfung des Marokko-Konfliktes eigentlich zu Grunde gelegen waren. Das deutsche Weißbuch behauptet, der französische Gesandte Saint Renée-Lailandier hätte dem Sultan von Marokko und dessen Maghzen ein europäisches Mandat vorgelegt; der genannte Diplomat stellt diese Behauptung in Abrede und dieser Negation gegenüber kann sich das Reichskanzleramt nur auf die Aussage des orientalischen Fürsten und seiner Hofleute berufen, die wieder den Franzosen gegenüber in ganz anderem Sinne sprechen. Klar ist nur das Eine, daß der Vertreter Deutschlands in Marokko Herr von Lattenbach, dem Sultan eine Glaubwürdigkeit zugestand, die auf völlige Bekennung orientalischer Sitten und Gepflogenheiten hinweist und nicht minder klar ist, daß dieser orientalische Fürst sich als weit geschickterer Diplomat erwies, daß er mehr Schlaueit besitzt, als die europäischen Diplomaten sich deren berühmen können. Denn er ist den beiden auf ihn eintretenden Herren entgegen, indem er sie, respektive seine Cabineten aufeinander hegte, und er hat es erreicht, daß nun eine Konferenz der Europamächte sich über seinen listigen Plan den Kopf zerbrechen muß.

Und die Konferenz ist die Lösung eines ziemlich verwickelten Problems vorbehalten. Frankreich fordert für sich das Recht, seine algerische Grenze zu schützen, und will deshalb Militär und Polizei in Marokko selbst organisieren, um die Ordnung in dem Scherifenland verbürgen zu können; es hat die Absicht, seine dem Sultan gewährte Anleihe durch eine Kontrolle sicherzustellen, ein Bank- und ein Lagerhäuser-Unternehmen zu gründen, also auch die Finanzen und den Handel Marokkos unter sein Protektorat zu ziehen. Deutschland findet diese Absicht der Madrider Konvention vom Jahre 1880 widersprechend, deren Artikel XVII. die „offene Tür“ in Marokko gewährleistet; es

münscht ferner eine internationale Organisation der Polizei mit dem stillen Hintergedanken, die atlantische Küste dem eigenen Einflusse zu unterwerfen. Das Reichskanzleramt fordert also, Frankreich möge sein Programm der Konferenz zur Beratung unterbreiten, in Paris hingegen sagt man, Deutschland sei der geheime Veranlasser der Konferenz gewesen, es möge also dort kundtun, welche Fragen es dort zur Diskussion stellen wolle. Man sieht: trotz der friedlicheren Stimmung, die seit Delcassé's Abschied und dem Amtsantritt Rouvier's zweifellos zu konstatieren ist, kann von einer völligen Detente unmöglich noch gesprochen werden.

Es ist nun von Interesse, die Chancen zu prüfen, die sich für die beiden Mächte in Algerias ergeben. Unbe zweifelbar ist, daß England trotz dem Kabinettwechsel fest an der Seite Frankreichs zu finden sein wird, das Gleiche kann man von Herrn v. Cassini sagen, der als Vertreter des Auslands für die Interessen des Allirten eintreten wird. In einer etwas sonderbaren Position wird sich Visconti-Venosta befinden, der Italien vertritt. Als der Repräsentant eines Dreibundstaates, der aber auch Frankreich durch einen Vertrag verbunden ist, wird es der bedeutenden diplomatischen Fähigkeiten dieses gewiegten Politikers bedürfen, um nicht nach der einen oder der anderen Seite hin anzuklopfen. Dazu kommt noch, daß Visconti-Venosta als der eigentliche Initiator von Italiens Anschluß an Deutschland und Oesterreich-Ungarn gilt, eine Tatsache, der wieder die Sympathien der Italiener für Frankreich gegenüberstehen, und auch der Umstand, daß die italienischen Politiker fast ausnahmslos das Recht Deutschlands, sich in die Marokko-Frage einzumengen, leidenschaftlich bestreiten. Man wird also kaum fehlgehen, wenn man auch die Stimme Italiens auf die Seite der Franzosen stellt. Bleibt noch Spanien, dessen Stellungnahme noch zweifelhaft ist, und unsere Monarchie, die natürlich den Dreibundgenossen unterstützen wird. Ein Erfolg der deutschen Aktion ist also mehr als zweifelhaft. Es ist kaum abzusehen, daß die deutschen Forderungen, selbst wenn, was kaum anzunehmen ist, auch der Vertreter der nordamerikanischen Union sich ihnen anschließen, aus der Konferenz siegreich hervorgehen könnten. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die Franzosen das Prinzip der „offenen Tür“ feierlich proklamieren, ein Prinzip, das zu verleugnen ihnen übrigens gar nicht in den Sinn gekommen ist. Und man wird sich fragen: wozu der ganze Lärm eigentlich dienlich war? Und die Antwort auf diese Frage lautet: Um der Welt endlich einmal an einem klassischen Schulbeispiel zu zeigen, wie gefährlich das diplomatische Handwerk den Völkern werden kann, wenn es, statt als öffentliche Angelegenheit unter öffentlicher Kontrolle behandelt zu werden, als Geheimkunft von ungeschickten Händen geübt wird.

Die Lage Bulgariens nach der gescheiterten Zollunion.

Ein bulgarischer Staatsmann äußerte sich einem Correspondenten der „N. Fr. Pr.“ gegenüber über die schwebenden handelspolitischen Angelegenheiten des Fürstentums wie folgt:

Die Situation für das bulgarische Kabinett ist eine ungleich schwierigere als für das serbische, schwieriger insofern, als die vor die Sobranje gebrachte Zollunion, von dieser einstimmig votiert worden ist und vielleicht gleichwohl scheitern soll. Es ist also nicht unmöglich, daß das Kabinett daraus gewisse Konsequenzen ziehen könnte. Aber eine Ministerkrise ist darum keineswegs unumgänglich notwendig. Es gibt ja manches Präzedenz dafür, daß ein ähnliches Scheitern von Verhandlungen nicht notwendig zu einer Regierungskrise geführt hat. In Italien zum Beispiel wurde erst jetzt das Handelsabkommen mit Spanien von der Kammer zurückgewiesen, und es ist darum das spanische Kabinett doch nicht zurückgetreten. Weist also Serbien die Zollunion zurück, so ist dadurch mehr das serbische als das bulgarische Kabinett tangiert. In Serbien allerdings hat man die Tendenz, den Vertrag gar nicht vor die Stupschina zu bringen. Es würde sich also ähnliches ereignen, wie jüngst in Frankreich. Zwischen den französischen und den russischen Handelsvertragsdelegierten war der Vertrag zustande gekommen, aber die französische Regierung glaubte annehmen zu müssen, daß der Vertrag in der Kammer auf mannigfachen Widerstand stoßen würde und darum zog sie ihn noch rechtzeitig zurück. Die bulgarische Regierung allerdings würde es noch als eine Erleichterung auffassen, wenn Serbien den Vertrag vor die Stupschina brächte. Eine Zurückweisung desselben würde der bulgarischen Regierung die relativ geringere Verlegenheit sein.

Was den Vertrag selbst anbelangt, so soll zugegeben werden, daß er Oesterreich-Ungarn manche Angriffspunkte bietet. Der Handelsvertragsdelegierte Bojew jedoch, der sich derzeit in Wien aufhält, wird wohl Gelegenheit haben, an maßgebender Stelle in Wien Erklärungen in dem Sinne abzugeben, daß diese sogenannte Zollunion keineswegs, wie dies in Wien vielfach angenommen worden war, darauf eingerichtet gewesen sei, Oesterreich-Ungarn zu hintergehen. Herr Bojew war nämlich einer der Hauptmitarbeiter an dieser Zollunion, die in Wien in dem Sinne interpretiert worden war, daß sie für den Fall eines Nichtzustandekommens einer Veterinärkonvention mit Oesterreich-Ungarn alle Vorteile einer solchen für Bulgarien retten sollte. Bei jeder Veterinärkonvention, auch bei der zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, kommt alles darauf an, daß eine wohlwollende Stimmung und Auffassung zwischen den ab-

Genilletan.

Der Jahreswechsel im Volksglauben.

Der letzte Tag des alten und der erste Tag des neuen Jahres und insbesondere die zwischen beiden liegende Nacht haben in der Phantasie aller Völker seit altersher immer eine große Rolle gespielt. Sylvesternacht! Neujahrnacht! Wer kennt nicht die fröhlichen und melancholischen Stimmungen, die sie erfüllen, den Ernst der guten Vorsätze für das neue Jahr und die Verachtung der im alten immer siegreich geliebten schlechten Absichten? Es gibt wohl wenige Menschen, die der seltsame Zauber der Neujahrnacht gar nicht angriffe, denen nicht irgendeine verborgene Saite in ihrem Gefühlsleben wenigstens mitschwingen würde, wenn die Uhr zum letztenmal im alten Jahr zwölf schlägt. Es ist einmal so, es ist eben keine gewöhnliche Nacht, es ist die Neujahrnacht. Und so ist es wohl bis in dunkle Jahrhunderte der Vorzeit gewesen. Sonst könnten sich nicht gerade an diese Nacht so viele seltsame, offenbar aus uraltem Glauben und Aberglauben stammende Bräuche erhalten haben. In dieser Nacht, wo so viele Menschen gern ganz und gar mit dem alten Jahre das alte Leben abschließen möchten, um ein neues zu beginnen, ist es deshalb der Brauch, die Zukunft zu erforschen, der man so wohlgerüstet entgegengeht. Das vielbeliebte Bleigießen wird geübt, bei dem man aus den Formen des uns Wasser gegossenen Bleis das Glück oder Unglück, den Mann oder das Weib errät, die einem im nächsten Jahre beschieden sind. Sonderbarer Mittel bedienen sich namentlich die jungen Mädchen, um den ihnen im neuen Jahre bestimmten Bräutigam — und welche erhoffte diesen nicht! — zu sehen. In manchen Gegenden verstreuen die Mädchen auf dem Kirchhof Salz und Asche oder treten an

einer Stelle, wo drei Bauerngüter zusammenstoßen, auf einen Besen. In einigen Gegenden Deutschlands sehen die Leute am Sylvesternacht ängstlich an die Wand, um sich zu vergewissern, daß diese ihren Schwarten zeige; denn der, dem in dieser Nacht der Schatten fehlt, müßte unfehlbar im neuen Jahre sterben. Auch nach dem Glück und Segen im neuen Jahre wird das Sylvesteroakel befragt, und namentlich für den Bauer gibt es erprobte Mittel, dem Schicksal da ein wenig unter die Arme zu greifen. So bindet mancher Bauer am Sylvesternacht das Zaumzeug seiner Pferde am Eßtisch der Familie an, damit die Pferde im künftigen Jahre eine ungehörte Freiheit und dadurch Gesundheit bekunden, oder er umwindet die Obstbäume mit Hanfseilen, damit die Birnen und Äpfel gut geraten.

Daß der Sylvestertag auch in der Wetterweisheit des Volkes eine Rolle spielt, ist bei der Bedeutung dieses Tages nicht zu verwundern. Im allgemeinen bedeuten Regen oder Schnee in der Neujahrnacht eine reiche Ernte für das nächste Jahr. Auch Nebel schadet nicht. Dagegen wird Wind in der Sylvesternacht ein schlechtes Zeugnis ausgestellt. „Sylvesternacht Wind' früh Sonnenschein, bringt keinen guten Wein.“ Dagegen: „Geht in der Sylvesternacht der Wind, im Herbst viele Nüsse sind.“ In Rußland und in Frankreich gibt es ein merkwürdiges Sylvester-Zwiebelorakel, um die Feuchtigkeit der einzelnen Monate zu bestimmen. In einigen Gegenden Rußlands schneidet der Hausvater am Sylvesternacht eine Zwiebel entzwei, so daß man die einzelnen Schälchen in Form von Halbkugeln auseinandernehmen kann. Darauf schüttet man in zwölf Schälchen, die die einzelnen Monate vorstellen, bis zur Hälfte Salz. Am nächsten Morgen wird nachgesehen, wo sich das Salz am meisten und wo es sich am wenigsten aufgelöst hat; es kommt auch vor, daß das Salz ganz trocken bleibt. Daraus erfieht man, welche Monate regnerisch und welche

trocken sein werden. In Frankreich gibt es einen ganz ähnlichen Brauch. Wie das Getreide im nächsten Jahre getaten wird, erfährt man noch auf folgende Weise: Gegen Abend trägt man einen Teller auf die Dreschmaschine mit mehreren Häufchen von Körnern verschiedener Getreidearten; oder einen Brotlaib, in den man verschiedene Getreidearten gesteckt hat; am besten wird dasjenige Getreide geraten, an dessen Häufchen oder Lehre am nächsten Morgen Tauropfen hängen.

Der Neujahrstag selbst hat bei allen Völkern viele Sprüche und Wetterregeln. Heiteres, gelindes Wetter bedeutet eine gute — nasses, regnerisches Wetter im allgemeinen eine schlimme Ernte. „Ist das Neujahr hell und klar, so deutet das ein fruchtbar Jahr.“ Andererseits: „Ein Jahr, das fängt mit Regen an, bringt nicht viel Gutes auf die Bahn.“ Das gilt auch im allgemeinen für den ganzen Januar: „Im Januar viel Regen, wenig Schnee, macht Bergen, Tälern und Bäumen Weh.“ Oder noch weitergehend: „Wenn der Januar viel Regen bringt, werden die Gottesacker gedüngt.“ „Grüner Januar macht das Bett zur Bah.“ Und umgekehrt: „Januar, Schnee zu Haus, Bauer halt' den Sack auf“, und schließlich: „Ist der Januar hell und weiß, wird der Sommer sicher heiß.“

So spiegelt sich die Jahreswende in Volksglauben und Wetterweisheit. Es ist nur das Schicksal aller oder der allermeisten dieser Prophezeiungen, daß sie nicht eintreffen. Mag das neue Jahr Gutes oder Schlechtes bringen, es ist eben nur ein Jahr, und auch diesem tröstlichen Gedanken hat die Volksweisheit die besten Sprüche geholt: „Ein Jahr überleben ist nicht ein Jahrhundert überleben“, und in Grunde genommen hat die genügsame Klugheit des französischen Bauern recht, der im Hinblick auf die ungewisse Zukunft meint: „L'an passé est toujours le meilleur.“ Das vorige Jahr war immer besser.

schließenden Staaten entstehe. Ist eine solche nicht vorhanden, so können dem Viehimport solche Schwierigkeiten gemacht werden, daß derselbe unterbunden wird. Wie konnten wir Bulgaren also ernstlich die Absicht haben, Oesterreich-Ungarn zu hintergehen?

Als Fürst Ferdinand neulich in Wien weilte, von dem Kaiser Franz Josef empfangen wurde und mit dem Grafen Soluchowski mehrfache längere Unterredungen hatte, gab der Fürst solche Erklärungen betreffs Macedoniens und der allgemeinen Lage auf dem Balkan ab, daß Bulgarien sich der ernstlichen Hoffnung auf eine freundliche Fortentwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern hingeben dürfte. Wir wollen noch immer hoffen, daß diese Beziehungen unter dem Eindrucke des letzten Zwischenfalles nicht leiden werden. Die politischen Folgen desselben für die interne Lage in Bulgarien, für den Bestand der Regierung können in diesem Augenblicke noch nicht klar gelegt werden. Mit größter Spannung sieht man daher hier der Entscheidung des österreichisch-ungarischen Ministers entgegen. Wir erwarten, daß die Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn, die in diesem Augenblicke aus sachlichen Gründen, die hauptsächlich den Viehverkehr betreffen, ins Stocken geraten sind, bald wieder aufgenommen werden. Dann wird es, wie bereits angedeutet, an Herrn Bojew sein, versöhnende Erklärungen betreffs der Zollunion abzugeben und insbesondere zu erklären, daß sie keineswegs den Zweck verfolgt, Oesterreich-Ungarn herauszufordern. Uns liegt unendlich viel an einem Handelsvertrage mit Oesterreich-Ungarn. Aber auch Oesterreich-Ungarn kann solch ein Vertrag mit uns nicht gleichgültig sein, denn der österreichisch-ungarische Export nach Bulgarien beträgt ein Viertel des ganzen Importes nach Bulgarien. Oesterreich-Ungarn hat zuletzt Waren für über 30 Millionen jährlich in Bulgarien abgesetzt. Der Export Bulgariens nach Serbien beträgt 300.000 Fr. und der serbische Import nach Bulgarien kaum eine Million Francs. Bulgarien exportiert seine Gewebe, die noch von alttürkischer Zeit her hier fabriziert werden, nach Serbien — Serbien importiert hier seine Schnürcartikel, für die es in Oesterreich-Ungarn keine Konkurrenz gibt.

Man droht uns auch von Oesterreich-Ungarn her, daß wir dem Berliner Vertrag zufolge wohl diesem Staate die Meistbegünstigung gewähren müßten, ohne unsererseits einen Anspruch zu haben. Ich will nur daran erinnern, daß wir, nachdem wir 1897 Handelsverträge mit anderen Staaten abgeschlossen hatten, mit Deutschland keinen Vertrag hatten. Nichtsdestoweniger hat Deutschland uns die Meistbegünstigung gewährt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß das, was alle anderen Staaten uns gewähren, uns von Oesterreich-Ungarn vorenthalten werden sollte. Es würde das zu schweren Konsequenzen führen. Unser dringendster Wunsch aber ist es, mit Oesterreich-Ungarn in gleicher Weise handelspolitisch und politisch gut zu stehen.

Waffen- und Munitionsdiebstähle in der deutschen Armee.

Wir haben bereits gemeldet, daß in Deutschland große Diebstähle von Munition und Waffen entdeckt wurden. Die Diebstähle wurden anscheinend hauptsächlich nur in der Absicht begangen, aus dem Verkauf der Gewehre und Patronen einen unerlaubten Vorteil zu ziehen. In einigen Fällen sollen aber auch die gestohlenen Waffen zu landesverräterischen Zwecken benützt worden sein.

Ueber die Affaire, die einen großen Umfang annimmt, wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Posen folgendes berichtet: In der Untersuchung sind Unteroffiziere einer sehr großen Anzahl von Regimentern, vornehmlich der Infanterie-Regimenter Nr. 140, 134, 46, 47 und 4 verwickelt, von denen die Mehrzahl in Untersuchungshaft genommen worden ist. In Posen sind ein Sergeant des Infanterie-Regiments Nr. 46, sowie je ein Unteroffizier der Infanterie-Regimenter Nr. 6 und 47 und ein Unteroffizier des Königsjäger-Regiments, die als Schießunteroffiziere fungiert haben, verhaftet worden. Der letzte ist inbessenen auf Grund des Ergebnisses einer Gegenüberstellung mit dem in Untersuchungshaft befindlichen Hehler Behrend entlassen worden. Den übrigen in Haft befindlichen werden Diebstähle von scharfen Patronen für das Infanteriegewehr Modell 1898 zur Last gelegt, die kurz nach der Verhaftung des Behrend bei einer vorgenommenen Hausdurchsuchung in erheblichen Mengen vorgefunden wurden.

Der Fund gab dem Untersuchungsrichter Veranlassung, nach dem Zweck dieses Patronenankaufes zu forschen. Behrend, der in die Enge getrieben wurde, gestand nunmehr ein, daß er die Patronen und auch Gewehre von einigen Unteroffizieren gekauft und diese durch den Waffenhändler Boll in Grünberg weiter vertrieben habe. Die darauf bei Boll vorgenommene Durchsuchung förderte ein ganzes Lager von Infanteriegewehren der Modelle von 87/88 und 98 zu Tage. Gleichzeitig konnte durch die beschlagnahmte Korrespondenz ermittelt werden, daß die Gewehrlieferungen aus Königsberg, Graudenz, Posen, Bromberg, ja sogar aus Metz und München erfolgt waren. Es wurde daraufhin die Verhaftung aller verdächtigen Militärpersonen angeordnet.

Auf Grund weiterer Feststellungen ist erwiesen, daß die gestohlenen Gewehre und die Munition meist nach dem Auslande, speziell nach Rußland, vertrieben worden sind. Auch ist festgestellt, daß ein Infanteriegewehr Modell 1898 mit Seitengewehr und Munition dem Spionagebureau in Paris geliefert worden ist.

Auch nach Berlin hat die Affaire hinübergespielt. Es haben viele Hausdurchsuchungen nach alten Militärgewehren und Briefstaschen in den letzten Tagen bei Büchsenmachern und Waffenhändlern stattgefunden. Sie begannen in Spandau und dehnten sich dann auch auf ganz Berlin aus. Bei den Hausdurchsuchungen wurden viele Gewehre, Seitengewehre und Briefstaschen beschlagnahmt. In vielen Fällen wurde eine Verbindung mit Boll bereits festgestellt.

Tagesneuigkeiten.

Bularest, den 12. Januar 1906.

Tageskalender. Samstag, 13. Januar. Kath.: Hilarius Prot.: Hilarius, Orthodox.: Melania.

Witterungsbericht vom 11. Januar. — 17, Mitternacht, — 6, um 7 Früh, + 1, Mittag. Das Barometer steigt bei 776; Himmel bedeckt. Sonnenaufgang 7.53 — Sonnenuntergang 4.42. Höchste Lufttemperatur + 9 in Rucar, — 14 in mehreren Gegenden der Moldau.

Tom Sose. S. M. der König wird in diesem Jahre nicht der Boboteazafeier beiwohnen, sondern sich durch S. I. G. den Kronprinzen vertreten lassen.

Das Kronprinzenpaar in Verlad. Gestern Nachmittag um 2 Uhr 20 trafen J. J. I. I. S. S. der Kronprinz und die Kronprinzessin mittelst Spezialzuges in Verlad ein, um der Christbaumfeier des 4. Koschiorenregiments beizuwohnen, dessen Oberst-Jahaberin die Kronprinzessin ist. Auf dem Bahnhofe in Verlad wurde das Kronprinzenpaar vom Primar, dem Präfecten, dem Divisionscommandanten, den Offizieren der Garnison und einem zahlreich anwesenden Publikum begrüßt. Als das Kronprinzliche Paar den Zug verließ, intonirte die Militärmusik die Königshymne und das Publikum brach in Hurraufe aus. Der Kronprinz nahm den Rapport des Divisionscommandanten entgegen, ging die Front der Ehrenkompanie ab, worauf dann das Kronprinzliche Paar unter den Jubelrufen der Menge in offenem Wagen in die Stadt fuhr. Am Abende wurde von den Offizieren des 4. Koschiorenregiments zu Ehren des Kronprinzenpaares ein Bankett veranstaltet, nach dessen Schluß die Verteilung der Geschenke an die Mannschaften und Offiziere stattfand. Um halb 1 Uhr Nachts verließen J. J. I. I. S. S. mittelst Sonderzuges die Stadt, um nach Bularest zurückzukehren.

† Eugen Statescu. Heute Nacht um 2 Uhr 25 ist nach langem, schmerzlichem Todeskampfe Eugen Statescu aus dem Leben geschieden. Die gestern Nachmittag um 5 Uhr zu einem Consilium zusammengetretenen Ärzte erkannten, daß jede Hilfe unmöglich sei und beschlossen, dem Kranken kein Medicament mehr zu geben. Trotzdem wurden die Eisotmopressen und die Caseinjectionen den ganzen Tag über fortgesetzt. Der Kranke lag schon seit vorgestern in tiefem letargischen Schlafe, aus dem er nicht mehr erwachte. Der Leichnam des Dahingegangenen wurde provisorisch auf einem Katafalk in seinem Hause in der Str. J. E. Bratianu aufgebahrt.

Eugen Statescu wurde am 25. Dezember 1836 geboren, nach Absolvierung der Gymnasialstudien begab er sich nach Paris, wo er das Doctorat der Rechte erwarb. Nach seiner Rückkehr ins Land bekleidete er einige Zeit die Stelle eines Staatsanwaltes am Bularester Appellhofe. Im Jahre 1870 wurde er zum ersten male als Candidat der liberalen Partei in Pitesti zum Deputierten gewählt und seit der Zeit nahm er im öffentlichen Leben des Landes eine hervorragende Stelle ein. Am 24. Juli im Jahre 1876 wurde er zum Justizminister im Cabinet J. Bratianu ernannt. Nach Prolamirung des Königreiches gehörte Statescu dem Cabinette Dim. Bratianu's als Minister des Innern an. Als Ion Bratianu wieder ans Ruder gelangte, übertrug er ihm unter äußerst schwierigen Verhältnissen das Ministerium des Aeußern. Im Jahre 1882 übernahm Statescu das Justizministerium, das er bis zum Jahre 1883 bis kurz vor dem Sturze Bratianu's beibehielt. Im Jahre 1895 trat er als Justizminister in das Cabinet Sturdza. 1897 wurde er zum Präsidenten des Senates gewählt, eine Würde die er bis zum Jahre 1901 bekleidete. Im Jahre 1902 trat er als Justizminister in das von Herrn Dim. Sturdza präsidirte Cabinet. Statescu war einer der hervorragendsten Advokaten des Landes, ein ausgezeichnete Parlamentsredner und ein Mann von gründlicher Bildung. Sein Tod bedeutet insbesondere für die liberale Partei, der er während seiner ganzen öffentlichen Tätigkeit unerschütterlich angehörte, einen schweren Verlust.

Ein Unfall des Markgrafen Pallavicini. S. E. der hiesige österr.-ungarische Gesandte, Hr. Markgraf Pallavicini, war das Opfer einer Unvorsichtigkeit seines Dieners, welche leicht sehr ernste Folgen hätte haben können. Der Diener des Gesandten reichte nämlich seinem Herrn anstatt des Mineralwassers, das dieser gewöhnlich trank, aus Unvorsichtigkeit ein mit Benzin gefülltes Glas, das der Markgraf bis zur Hälfte austrank. Der Gesandte erlitt infolgedessen innere Verletzungen, die aber glücklicherweise leichter Natur sind.

In der hiesigen politischen und diplomatischen Welt giebt sich begreiflicherweise für den erkrankten Diplomaten die größte Teilnahme kund und auch der Kriegsminister General Manu drückte namens der Regierung das lebhafteste Bedauern aus für den Unfall, dessen Opfer der österreichisch-ungarische Gesandte war.

Eine Jubiläumsmedaille. Sr. M. der König hat das Reglement unterzeichnet, durch welches anlässlich seines 40jährigen Regierungsjubiläums eine „Jubiläumsmedaille“ eingeführt wird. Die Medaille wird aus gelben bronzirten Metall hergestellt und an alle Civil- und Militärbeamten verliehen werden, die sich zur Zeit des Jubiläums im Dienste befinden. Was die Schaffung eines Jubiläumsordens betrifft, so ist noch nichts Endgiltiges beschlossen worden.

Das Invalidenasyl. Das Kriegsministerium hat zum Preise von 130.000 Francs das Haus der Frau Oberst Sorescu in der Strada Fontanei angekauft, um dasselbst das Asyl für Militärintaliden zu installieren, das anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. M. des Königs errichtet werden wird. Das angekaufte Haus besitzt ein großes Terrain und wird in vorzüglicher Weise für den bestimmten Zweck adoptirt werden können. Anfangs werden bloß 30 Invaliden aufgenommen werden, die Zahl der Pflinglinge wird aber stetig vermehrt werden. Die Pflinglinge des Asyls

werden einem militärischen Regime unterworfen sein und eine spezielle Uniform tragen.

Parteipolitiches. Herr P. P. Carp, der im Hinblick auf seine Candidatur für das erledigte Deputirtenmandat zwei Tage in Buzeu geweilt hat, ist in die Hauptstadt zurückgekehrt. Herr Carp wird sich nach dem 1./14. Januar neuerdings nach Buzeu begeben, um der öffentlichen Versammlung beizuwohnen die in dieser Stadt stattfinden wird.

Für die Rumänen in Macedonien. Die hier lebenden Mazedonumänen vergessen nicht ihre Brüder in der Türkei und bemühen sich, ihnen, soweit es in ihren Kräften steht, zu Hilfe zu kommen. Der „Courrier des Balkans“ teilt diesbezüglich folgendes mit: „Der mazedonumänische Kaufmann in Bularest Thomas Kiale hat durch Subscription mehr als 1000 Frs. für die rumänische Kirche in Kruschowo zusammengebracht. Der gleichfalls in Bularest etablirte mazedonumänische Kaufmann Diniskiotti hat der rumänischen Kapelle in Monastir Kirchenbücher und Gewänder überschickt. Ferner hat der mazedonumänische Kaufmann in Turnu-Severin Herr G. Bascio den rumänischen Schulen in seiner Heimatgemeinde 600 Frs. überfendet.“

Große Sylvesterfeier im Saale Edison. Nur wenige Vögel sind noch für dieses Fest zu haben; dementsprechend dürfte auch das Reinertragnis ein sehr befriedigendes werden. Wir werden ersucht, das Publikum nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß der Beginn für präzis 9 Uhr festgesetzt ist, da das reichhaltige Programm bis spätestens 1/12 abgewickelt sein muß, um die Jahreswende gehührend mit Punsch begrüßen zu können.

Uniunea Femeilor Israelite. Der Verein israelitischer Frauen in Bularest hat in der Erfüllung seines Zweckes der werklätigen Menschenliebe in der vorigen Woche 58.000 Kgr Holz an die Armen verteilt. Es darf anerkannt werden, daß der noch junge Verein, der erst im vergangenen Jahre gegründet wurde, schon so weit gekommen ist, um den Armen erhebliche Unterstützung zu leisten zu können. Ein wesentlicher Anteil des Verdienstes gebührt dem rührigen aus den Damen Stephanie Iltacescu, Charlotte Kempner, Mitta Goldenzweig, Adele Dr. Großmann, Ella Pandau und Sophie Paucker bestehenden Komitee, das opfervoller Weise für die wohlthätigen Zwecke des Vereins arbeitet.

Theaterabend des österr.-ungar. Vereines in Craiova. Aus Craiova wird uns unter dem 10. d. Mts. geschrieben: Am zweiten rumänischen Weihnachtstage fand im Bellevue-Saale, der von dem hiesigen österr.-ungarischen Vereine veranstaltete Theaterabend statt. Der Anfang des Festes war für 9 Uhr abends festgesetzt und man hatte wieder einmal Gelegenheit, die Pünktlichkeit des Craiovaer Publikums zu bewundern, denn es war noch nicht 8 Uhr, als sich die ersten Gäste zeigten und als der Vorhang präzis 9 Uhr aufging, war der ziemlich große Saal schon bis auf das letzte Plätzchen von einem distinguirten Publikum besetzt. Zur Aufführung gelangte der vieraktige Schwank „Der Bibliothekar“ von Gustav Moser und es zeigte sich im Verlaufe der Vorstellung, daß sämtliche Rollen vortrefflich einstudiert waren. Fräulein Elsa Sandner als Edith, Fr. Steffel als Eva Wehler und Fr. Somogy als Sarah Goldern waren einfach unübertrefflich. Sehr gut spielte Frau Müller ihre Rolle als Dilson. Ausgezeichnet war Herr Silbermann als Bothair Macdonald, und Herr Daffier als Harry Karstrand. Herr Müller war köstlich in der Rolle des Schneiders Sibon. Arkolomisch war Herr Gröger als Robert Bibliothekar. Herr Dubinsky, welcher die Rolle des Macdonald (Bothairs Enkel) erst kurz vor der Aufführung übernommen hatte, brachte die ihm zugedachte Rolle sehr richtig zur Geltung. Die übrigen Rollen waren auch sehr gut verteilt und von den Darstellern Herrn Schnizer als Karstrand, Klara als Leon Armadale, Wolkenstein jun. als John, Schwarz als Trip und Griff und Sandner als Knox sehr gut gespielt. Würden die Leistungen der Mitglieder des österr.-ungarischen Vereines von dem Craiovaer Publikum nicht genügend bekannt sein, so müßte man einfach staunen, wie es möglich ist, daß Dilettanten derartiges leisten können, oder man würde sich versucht fühlen, zu glauben, daß es sich um eine Aufführung von Berufsschauspielern handle. Der reiche nicht endenwollende Beifall war daher ein wohlverdienter. Am Mitternacht begann der Tanz, welchem bis in später Morgenstunden gehuldigt wurde. Das Fest hatte in allen seinen Theilen einen durchschlagenden moralischen Erfolg und das materielle Ergebnis scheint auch Zufriedenstellend zu sein.

Evangelische Gemeinde. Samstag am Jahresabend abends 11 Uhr findet Gottesdienst statt. Im Anschlusse daran Feier des Abendmahls. Der Neujahrsgottesdienst wird Sonntag um 10 Uhr abgehalten.

Der rumänisch-griechische Konflikt. Die „Zeit“ schreibt, daß die Berufung Stuzes an die Spitze des griechischen Ministeriums des Aeußern in den Wiener diplomatischen Kreisen die Hoffnung erweckt hatte, daß es endlich gelingen werde, in friedlicher Weise den Konflikt zwischen Rumänien und Griechenland beizulegen. Stuzes, der als ruhiger und besonnener Diplomat bekannt ist, hat bereits begonnen, Schritte zu unternehmen, um die bestehenden Mißverständnisse zu beseitigen, das Resultat dieser Schritte sei aber in Folge des offensiven Vorgehens der rumänischen Regierung zweifelhaft, welche es für gut fand, grade jetzt zahlreiche Griechen aus Rumänien auszuweisen und die griechischen Schulen in Galaz, Calafat und den anderen Städten zu schließen. Was ist deshalb der Ansicht, daß trotz aller Bemühungen, welche die griechische Regierung macht, der Konflikt noch fortbauern wird. — In dem dieser Tage verteilten Blaubeche des englischen auswärtigen Amtes wird konstatiert, daß die griechische Regierung der moralische Urheber der Verbrechen ist, welche von den griechischen Banden in Macedonien begangen werden.

Sylvesterfeier in den Vereinen. Wie zu Weihnachten, so veranstalten auch morgen Sonnabend anlässlich der Sylvesterabende mehrere unserer deutschen Vereine eine Sylvesterfeier, um das alte Jahr würdig zu beschließen und das neue gebührend zu empfangen. Der Gesangsverein „Eintracht“, veranstaltet diese Feier in seinem Vereinslokal, Str. Sst. Jonica 12, mit nachfolgendem Programm: 1) Prolog. 2) Couplets. 3) Winterfreuden, Tanzpoem in drei Abteilungen für Männerchor von Max von Weinzierl. 4) Eine famose Gerichtsitzung, komische Terzett-Gesangsreihe von Richard Thiele. 5) Zuglotterie. Tanz. Zum Ausschank gelangt eine vorzügliche Punschbowle.

Ebenfalls in ihrem Vereinslokal, Str. Javor Nr. 14, feiert die „Transylvanica“ ihre Sylvesterfeier mit einem ebenso gediegenen Programm: 1) Die Pachtaler, Männerchor von Koschat. 2) Couplets. 3) Rätsellied, gemischer Chor. 4) Eine Spritzfahrt auf der Eisenbahn, Männerchor. 5) Couplets. Auf allgemeines Verlangen: „Die Rekrutierung im Krähwinkel“, Urmusisches Singpiel in einem Akt. 6) Begrüßung des neuen Jahres. Tanz. Der Zutritt ist jedoch nur Mitgliedern gestattet.

In den Räumlichkeiten der Bularester D. Liebertafel veranstaltet der Gesangsverein „Vorwärts“ seine Sylvesterfeier, bei der es aller Voraussicht nach, hoch hergehen wird, wie wir dies bei der Sylvesterfeier des „Vorwärts“ gewohnt sind. Das Programm dieser Feier ist folgendes: 1) G. A. Uthmann, Empor zum Licht, Männerchor. 2) A. C. F. Döring, Heimchens Abendlied. G. Uthmann, Die alte Linde, Männerchor. 3) B. Neßler, Jung Berners Abschied, Lied für Bariton. Solo Herr Brückner, am Klavier Herr Stohoutil, Trompetensolo Herr R. 4) R. Fittig, Gruß aus Berinthal, Männerchor mit Zitherbegleitung. 5) Komischer Solovortrag, Herr Dubacel. 6) Violinortrag, Herr Stohoutil, am Klavier Fr. Carpelescu. 7) „Professor Oculorum“, Bauerenschwanke in einem Aufzuge. Tanz. Für sonstige Überraschungen ist bestens gesorgt.

Der „Bularester Turnverein“ veranstaltet am Sonntag den 1.14. Januar in seinen Vereinsräumlichkeiten eine Neujahrsfeier mit folgendem Programm: 1) Ouvertüre. 2) Freie Vorträge. 3) Turnerische Auführungen. 4) „Die Junggesellen“, Schwanke in einem Aufzuge von Robert Misch. Tanz.

Alle diese Feiern sind dazu bestimmt, allen Besuchern recht vergnügliche Stunden zu bereiten und für kurze Zeit die Sorgen des Alltagslebens vergessen zu machen. Der Beginn aller Feiern ist für 9 Uhr abends angesetzt.

Die Kulturvereine unter den rumänischen Banern. Das Unterrichtsministerium hat an die Metropolitnen und Bischöfe eine Adresse gerichtet, in welcher auf die Tätigkeit der sogenannten „Cercuri culturale“ hingewiesen wird, die zumeist von Lehrern gegründet, sich bemühen, das culturale und moralische Niveau des Bauernstandes zu heben. Das Unterrichtsministerium drückt nun den Wunsch aus, daß auch die Geistlichen an den Sonn- und Feiertagen an den Versammlungen der Kulturvereine teilnehmen und durch Predigen an der culturellen Hebung der bäuerlichen Bevölkerung teilnehmen. In einer ähnlichen Adresse an das Kriegsministerium wird verlangt, daß die Garnisonschefs in den Ruralgemeinden verpflichtet werden, alle Milizsoldaten zur Teilnahme an den Sitzungen der Kulturvereine zu verhalten. Eine dritte an das Ministerium des Innern gerichtete Adresse verlangt, daß der Primar und die Gemeinderäte verpflichtet werden in feierlicher Weise sowohl an dem Gottesdienste als auch an den öffentlichen Sitzungen der Kulturvereine teilzunehmen, und daß sie Maßregel ergreifen, daß an den für die Konferenzen bestimmten Tagen die Wirtschaftler im Dorfe geschlossen bleiben. Auch die Communalinspektoren und Bezirksärzte sollen verpflichtet werden, an der Tätigkeit der Vereine teilzunehmen.

Die Erneuerung der Auslandspässe. Viele Personen welche Auslandspässe besitzen, deren Termin bereits abgelaufen sind, präsentieren diese Pässe öfter bei der Präfectur als bei denjenigen, von denen sie ausgegeben wurden. Das Ministerium des Innern hat nun den Präfecturen Befehl gegeben, in Zukunft die Erneuerung von abgelaufenen Pässen zu verweigern, die von anderen Präfecturen ausgegeben wurden. In dem Falle aber, wo die Personen die sich vorstellen, Interesse daran haben, rasch ins Ausland abzureisen und Zeitverlust sowie Spesen zu vermeiden, werden die Präfecturen ihrem Wunsche willfahren können, nach dem sie sich zuvor bei den Präfecturen, wo der Bittwerber ansäßig und seinen Paß erhalten hat, erkundigt haben, ob nichts der Erneuerung des Passes im Wege stehen wird.

Ein neuer Friedhof. Der hauptstädtische Primar studiert gegenwärtig die Frage der Errichtung eines Friedhofes im „Schwarzen Viertel.“ Der Primar hat diesbezüglich eine von mehr als 1000 Bewohnern des Viertels unterzeichnete Bittschrift erhalten, welche die Errichtung des Friedhofes verlangt, weil die Friedhöfe von Filaret allzu weit davon entfernt sind.

Ein Spital in den Petroleumrevieren. Die Sanitätsdirektion hat die Konstatierung gemacht, daß in den Petroleumrevieren und speziell in dem Reviere von Buschtenari sehr viele Fälle von ansteckenden Krankheiten vorkommen, die nahezu immer einen tödtlichen Ausgang nehmen. So sind erst kürzlich die beiden jungen Ingenieure Dimitriu und Nadejde einer dort herrschenden Typhusepidemie zum Opfer gefallen. Durch das Sanitätsgesetz werden die Gesellschaften, welche industrielle Betriebe haben, verpflichtet, 2 Prozent von den Gehältern des Personals abzugeben und von diesem Gelde Aerzte, Medicamente etc. zu bezahlen. Auch die Petroleumgesellschaften machen ihrem Personale diese Abzüge, ohne aber wie die Sanitätsdirektion konstatieren, die entsprechende Fürsorge für die Gesundheit ihrer Angestellten an den Tag zu legen. Im Hinblick auf die in den Petroleumrevieren vorkommenden zahlreichen Fälle von epidemischen Krankheiten hat nun die Sanitätsdirektion beauftragt, daß alle Petroleumgesellschaften

und Reviere von Buschtenari verpflichtet werden, einen Pavillon für die Isolierung der Kranken zu erbauen und Aerzte für die Behandlung des in ihren Diensten stehenden Personals zu engagieren.

Warendiebstahl in der Eisenhandlung Sologan. In dem großen Eisenwarengeschäfte des Herrn Radu Sologan in der Str. Pipescani 34 war seit 4 Jahren der heute 19jährige Nae Zliescu, Sohn eines Gastwirthes in der Gemeinde Afumazi bei Bularest, bedienstet. Nae Zliescu hatte gleich bei seinem Eintritte in's Geschäft zu stehlen begonnen, indem er sich jeden Abend beim Schließen des Geschäftes die Taschen mit wertvoller Ware aller Art vollstopfte, die er zu dem in der Str. Sandului wohnhaften Dumitru Vatescu hintrug, bei dem er eine Schlafstelle hatte. Er füllte in dieser Weise vier große Kisten, deren kleinste mehr als 300 Kgr. enthält, mit Waren, außer einer großen Anzahl kleineren Packete, in der Absicht sich in dieser Weise so viele Warenvorräte zu verschaffen, um sich dann selber ein Geschäft eröffnen zu können. Schließlich aber kam man seinem Treiben auf die Spur und er wurde verhaftet. Zliescu legte bei der Sicherheitspolizei ein umfassendes Geständniß ab und gab auch den Ort an, wo er die gestohlenen Waren versteckt hielt. Gestern wurde auch der Vater des Diebes, der Gastwirth Dumitru Zliescu verhaftet, der nach anfänglichem Lügeln eingestand, daß sein Sohn ihm gestohlene Sachen überbracht habe, die er dann an seine Kunden veräußerte. Der Wert der gestohlenen Waren beläuft sich, soweit bis jetzt konstatiert werden konnte, auf mehr als 10.000 Franks.

Kleine Nachrichten. Die Generalversammlung des rumänischen Automobilklubs wird am 10/22 Januar stattfinden.

Anfälle. Der 64-jährige Schornsteinfeger Costache Dumitrescu glitt gestern, während er die Rauchfänge eines Hauses lehrte, aus und fiel vom Dache aus einer Höhe von 6 Metern zu Boden, wobei er sich einen komplizierten Schenkelbruch und schwere Verletzungen am ganzen Körper zuzog. — Der in der Str. Javor 123 wohnhafte Beamte der Monopolregie Nicolae Barbucaanu glitt gestern beim Verlassen seines Hauses auf der Treppe aus und brach sich dabei die rechte Hand. Der Bedauernswerte wurde ins Filantropiespital geschafft.

Eine aufregende Szene hat sich gestern im Geschäft des Herrn Apostoleanu in der Calea Victoriei 36 zugegetragen. Im Geschäft waren in der Nähe des Ofens einige Kisten mit Waren ausgepackt worden, und ein anwesender Kunde schob aus Unachtsamkeit ein Häufchen Stroh bis zum Ofen hin, wo es sofort in Brand geriet. Die aufschlagende Flamme des brennenden Strohs brachte den Kunden derart aus der Fassung, daß er das brennende Stroh, statt es dort zu lassen, rasch vom Ofen wegzog und es auf einen anderen Haufen von Stroh warf, der sofort Feuer fing. Andere Personen, die herbeieilten, um das brennende Stroh herauszuziehen, breiteten das Feuer längs des ganzen Geschäftes aus, das sich bald mit Rauch und Flammen anfüllte. Glücklicherweise nahm der Brand keine große Proportionen an und es gelang dem Personale des Geschäftes das Feuer zu löschen, bevor es größeren Schaden angerichtet hatte. In der Verwirrung, die der Brand hervorrief, erlitt der Besitzer des Geschäftes leichte Brandwunden an der rechten Hand und am Gesichte.

Die Firma Alfred Löwenbach & Co. beehrt sich, ihren B. L. Klienten mitzuteilen, daß der Preis für Coes von jetzt ab mit Lei 60 per 1000 Kilogramm, franco ins Haus gestellt, in Säcken garantirtes Gewicht festgesetzt ist. Boreria „Virful ou Dor“ Christian. Jeden Samstag frische Hausmachwürst. Zu jeder Zeit frische Delikatessen und vorzügliches Gezebräu.

Das Budget der rumänischen Eisenbahnen.

Die Gesamtsumme der Einnahmen der rum. Eisenbahnen für das Budgetjahr 1906—1907 wurde mit 59.945.903 Frs., die Ausgaben mit 38.861.144 Frs. veranschlagt, so daß also ein Ueberschuß von 21.084.759 Frs. übrig bleibt. Von diesem Ueberschuße werden ein 1 Prozent von Bruttoeinkommen für den Reservefonds und eine Million Frs. für die Fortsetzung der Arbeiten für den Bau der Linie Galatz-Verlad, also insgesamt 1.584.759 Frs. abgezogen. Die Rumänischen Eisenbahnen haben in der Zeit von 1885—1900 aus den extrabudgetären Crediten 68.500.000 Frs. für rollendes Material, für die Vermehrung der Bahnhöfe, die Vervollständigung der Installationen, die Errichtung von neuen Haltestellen, die Consolidirung von Linien, die Errichtung von Werkstätten etc. ausgegeben. Seit dem Jahre 1900 bis jetzt wurden noch weitere 38.500.000 Frs. für Arbeiten und für den Ankauf von rollendem Material ausgegeben.

Trotz aller dieser Verbesserungen blieben, wie die Eisenbahndirektion ausführt, noch viele Bedürfnisse unbefriedigt. Der Getreidehandel leidet, wie insbesondere in diesem Jahre geschah, durch den Mangel an Waggons und Lokomotiven colossalen Schaden; der Raum für die Abladungen in den Häfen ist ein unzureichender, ebenso auch die Verlehrsmöglichkeit der Linien, welche für den Transport des Getreides bis zu den Häfen dienen. Die Eisenbahndirektion legt nun dar, was zu tun wäre, um die konstatirten Lücken auszufüllen. Die Verwaltung müßte über 7700 gedeckte Waggons verfügen deren Zahl heute bloß 5834 beträgt. Gleichzeitig müßte die Zahl der Lokomotiven um 100 und die Zahl der ungedeckten Waggons um 1000 vermehrt werden, was insgesamt Ausgaben in der Höhe von 33.900.000 Frs. erforderlich macht. Die Direktion verlangt ferner, daß die Ausladungsgleite des Hafens Constanza vermehrt und daß die Eisenbahnlinien Faurei-Braila und Barboşi-Tecuci verdoppelt werden müssen. Ueberdies führt die Direktion noch eine Reihe weiterer Verbesserungen an, die absolut notwendig geworden sind und die 30—40 Millionen erfordern würden. Diese dring-

lichen Verbesserungen sind: Vergrößerung der Bahnhöfe Chitila, Arjud, Comarnic, Bushteni, Sinaia, Constanza und Bularest-Nordbahnhof; Vermehrung der Zahl der Post- und Passagierwaggons; Verdopplung der Linie Campina Ploiesti mit Rücksicht auf die Petroleumtransporte, etc. Alle von der Eisenbahndirektion aufgezählten Verbesserungen würden einen Kostenaufwand von 100 Millionen Frs. erfordern.

Die Ereignisse in Rußland.

In Rußland ist im Verhältnis zu der Aufregung der letzten Wochen eine gewisse Ruhe eingetreten und es ist möglich, daß der Jahrestag der Petersburger Mezeleien vom 22. Januar 1905, an dem die Revolutionäre eine große Kundgebung veranstalten wollten, in Rußland ruhiger verlaufen wird, als man bisher erwarten konnte. Die Revolutionäre haben mit der Verkündigung des zweiten Generalstreiks und dem bewaffneten Aufstande in Moskau ihr Pulver zu früh verschossen. Außerdem scheint es den revolutionären Organisationen sehr an Geldmitteln zu fehlen und sie sind daher eifrig bemüht, ihre Kassen zu füllen. So verlangen die Sozialdemokraten in Odessa 1 Rubel 20 Kopelen (2½ Mart) per Kopf und der Verband der Verbände von jedem Mieter ein Drittel seiner Monatsmiete. Ob diese Steuereintreibung erfolgreich ist, wird nicht gesagt, zumal diese Vereine sich im Gegenseize zu den Terroristen der Drohungen mit Dynamit-Attentaten enthalten, falls keine Zahlung geleistet wird. Wenn jetzt übrigens aus Petersburg weniger sensationelle Nachrichten verbreitet werden, so hat das seinen Grund auch darin, daß die revolutionären Blätter, von denen diese Mitteilungen ausgingen, unterdrückt worden sind. Wie die revolutionären russischen Blätter absichtlich Unruhe hervorzurufen versuchten, so macht sich jetzt der offiziöse Petersburger Telegraph der Schönfärberei schuldig. Die Aufstände werden mit Waffengewalt niedergeworfen, aber man glaube deshalb nur nicht, daß nun allgemeine Ruhe in Rußland einkehren werde. Wenn die Regierung nicht schon in der nächsten Zeit die Reichsduma einberuft und die versprochenen Reformen wirklich durchführt, werden die Unruhen in verstärktem Maaß wiederkehren.

Die Haltung des Zaren

angesichts der revolutionären Bewegung im Lande ist schon oft in verschiedenster, häufig auch widersprechender Weise beurteilt und geschildert worden. Eine Darstellung, die auf unmittelbarer Kenntnis der Verhältnisse beruht, gibt nachstehender Spezial-Draftbericht aus Petersburg:

Eine hochgestellte Persönlichkeit, die öfters am Zarenhof in Zarstolze Selo weilte, bezeichnet die vielfachen Gerüchte, wonach der Zar durch die Krisis im Reiche körperlich wie physisch ungeheuer mitgenommen sei, als unwahr. Das Leben am Zarenhofe verlaufe genau so normal wie früher. Unverändert sei auch die stark ausgeprägte Hartnäckigkeit des Zaren bei Realisirung einmal gefakter Pläne selbst dann, wenn seine Ratgeber nicht damit einverstanden und bemüht sind, ihm die Gründe für ihre abweichende Meinung zu erläutern. Ganz exzeptionell schwer sei der Stand des Premierministers Grafen Witte, für den der Zar nie besondere Sympathien hegte; doch nehme er auf das bedeutende Ansehen und Vertrauen, daß Witte im Auslande genießt, Rücksicht. Dessen bestimmte Art und Weise finde selten die Billigung des Zaren. Dagegen bringe Kaiser Nikolaus nach wie vor außergewöhnliches Vertrauen dem früheren Generalgouverneur von Petersburg, jezigen Palastkommandanten General Trepow, entgegen. Dieser genieße am Zarenhofe hervorragendes Ansehen und sei Persona grata. Er habe Anteil an den Befehlen, die zur Wiederherstellung der Ordnung ausgegeben werden, und sei der Ansicht, daß nur strenges Anziehen der Regierungszügel die Ruhe und Ordnung wieder herstellen kann. Der Zar pflege wöchentlich verschiedenemale Zwiesprache mit Trepow, dessen Ratschläge nicht unbefolgt bleiben.

Mehrere Städte in den Händen der Revolutionäre.

Wien, 11. Januar. Aus Odessa wird telegraphirt; Telegramme aus Noworossik und Poti besagen, daß beide Städte sich in den Händen der Revolutionäre befinden, die sowohl die Schiffshäfen auch die Eisenbahn in ihre Gewalt gebracht haben. Der aus Noworossik eingetroffene Panzer „Rossiklan“ droht letztere Stadt zu bombardieren.

Neue Massacres in Bessarabien.

Sassy, 11. Januar. Hier eingetroffene Depeschen besagen, daß auf einem Felde in der Gemeinde Sausam in Bessarabien, die Leichname der Kaufleute Nathanson und Fillermann aus Kischinew gefunden wurden. Beide wurden von den Puligans erstochen und ausgeraubt. In Elisabetgrad haben die Agrarunruhen große Dimensionen angenommen. Die Gutsbesitzer haben mit Hilfe der Behörden, durch welche sie Gewehre erhielten, eine Selbstverteidigungsmiliz gebildet.

Protestversammlung gegen die Judenhezen.

Berlin, 11. Januar. Aus London wird gemeldet: Ueber 3000 Personen füllten Montag Abends die Queens Hall, um gegen die russischen Judenmezeleien zu protestiren. Lord Rothschild führte den Vorsitz. Auch der Bischof von Ripon, der katholische Erzbischof von Westminster, Lord Milner, der Lordmayor der City und Lord Glenesk beteiligten sich an der Debatte. Vom Premierminister Campbell-Bannermann, von Balfour, Chamberlain, dem Herzog von Devonshire, dem Lord-Oberrichter und dem Bischof von London waren zustimmende Schreiben eingelaufen. Großen Enthusiasmus weckte Lord Rothschild, als er in seiner Rede ruhig sagte: „Wir können sicher nicht den Zaren für diese Scheußlichkeiten verantwortlich machen, den Zaren, der Urheber dieser Reformen war. Was wir sagen können, ist dies: diese Scheußlichkeiten haben stattgefunden, und die Urheber derselben sind nicht bestraft worden.“ Die Versammlung verstand diese Anklage gegen die russische Regierung und begleitete die Rede mit stürmischem Beifall.

Auf der Eisbahn.

— Skizze von F. Wilde. —

Die gelben Sternbanner und die bunten, aneinander gereihten Wimpel flatterten hoch im scharfen Nordost. Weit hinaus über die spiegelblanke Eisfläche klangen im schneidigen Rhythmus die Töne eines flotten Marsches, den die Kapelle in sehr kurzem und doch exaltem Tempo herunterspielte.

Vor dem Orchester wimmelte eine dichte Schar Eis sportslustiger durcheinander. Von ihnen Gesichtern leuchteten die Freude und der fröhlichste Jugendübermut. Ihre Wangen strahlten im gesunden Rot, und die roten Lippen lachten.

Herbert Peters war Sportsmann „par excellence“, und für den Eisport begeisterte er sich mit leidenschaftlicher Verbe.

Entschieden gehörte er auch zu den brillantesten Schlittschuhläufern. Seine schlank hochgewachsene Figur nahm sich äußerst stillvoll aus in den schmiegenden und wiegenden Bewegungen, und er zeigte sich auf dem blizenden Bogenschlittschuh als ein bewunderungswürdiger Künstler von seltener Eleganz.

Aber Herbert Peters verehrte in jedem Sport auch das schönere Geschlecht und hielt momentan Umschau nach einer ebenbürtigen Partnerin.

Lise Beckmann? — Ne, die konnte auf diesem Gebiete keine Triumphe feiern. Ueberhaupt war er da in Ungnade gefallen!

Man hatte sich fest auf eine Weihnachtsverlobung kapriziert. Sein Alter und Rentier Beckmann hatten den Stein ins Rollen gebracht. Man wollte das immense Vermögen von hüben und drüben zusammentun und irgend ein fabelhaftes Unternehmen gründen. Aber der gewünschte Brautwerber hielt den rollenden Stein an.

Die kleine, unbedeutende Lise war gar nicht sein Genre. Er, der verwöhnte Lebemann und raffinierte Frauenkennner, strebte einer ganz anderen Geschmacksrichtung nach. Aber im Grunde genommen hatte er es durchaus nicht eilig mit dem Aufsuchen seines Ideals, denn des Lebens göttliche Freiheit erschien ihm viel zu wertvoll, um sie dauernd in Fesseln zu legen. Und seien es auch Gold- oder Rosengewinde, es blieben doch eben Fesseln.

Herbert Peters dachte es, aber er kam mit diesem Gedanken nicht zu Ende. An ihm vorüber schwebte eine entzückende Erscheinung.

Violet war das Eisstümm, schneeweiß die Straußenboa, die sich lässig um die schmale Taille schlängelte. Zart nuancierte Rosen quollen unter dem weißen Marquisshut hervor und fielen in das tief frisierte, schwere, dunkle Haar.

Voll pikanter Grazie war jede Bewegung dieser stolzen Gestalt.

Herbert wurde gänzlich elektrifiziert. „Kann“, dachte er, „da mußt du dein Heil versuchen!“

Einige schnelle Bogen, und er befand sich an ihrer Seite.

Da streifte ihn ihr Blick — ganz flüchtig; aber die dunklen Augen leuchteten so stolz aus dem weißen Antlitz, daß er den Mut verlor.

Dazu stürzte ihn der Gardeleutnant, in dem Herbert eine Größe des Beckmannschen Salons witterte und in dessen

intimster Nähe er sich keinen Korb holen wollte. So blieb er einige Schritte zurück.

Aber da passierte etwas Erstaunliches!

Der Leutnant machte vor der schönen Unbekannten Front. Herbert hörte deutlich seine schnarrende Stimme und sein kurzes Lachen.

Dann reichte sich das Paar vertraulich die Hände, und fort ging's in den schneidigsten Schlangenwindungen.

Herbert Peters machte ein schrecklich dummes Gesicht und stand noch wie angefroren auf derselben Stelle, als die beiden ihn wieder kreuzten. Man mußte förmlich ausbiegen, um ihn nicht anzurennen.

Unwillkürlich faßte man sich dabei fester ins Auge. „Leutnant von Roden?“ rief Herbert, den Offizier anhaltend.

Der grüßte und blieb stehen, während seine Begleiterin ruhig ihre Bogen weiter zog.

„Fräulein Beckmann nicht bei Ihnen?“ fragte der Leutnant mit leiser Ironie.

Peters zuckte die Achseln. „Die Frage könnte ich ebensogut an Sie richten. Aber tun Sie mir den einzigen Gefallen und verraten Sie mir — wer dieß bildschöne Mädchen ist!“

„Meine Cousine!“

„Pardon!“

„Weshalb Pardon? Sie sind der erste nicht, der sich für sie begeistert. Ich soll Sie vorstellen?“

„Das wäre“ . . .

„Na, man los!“

Sie stand an der Musikkapelle, hielt den Muff vor das Gesicht, denn der Wind piffte scharf.

„Gefatte, Jutta“, rief ihr Vetter ihr zu, ein „guter Bekannter — Herr Peters — Fräulein von Struvenberg.“

Nun gab sich Herbert alle erdenkliche Mühe, unwiderstehlich zu erscheinen. Er lachte viel mit seinen tadellosen, weißen Zähnen und erprobte die Wirkung seiner leicht verschleierte Augen.

Jutta blieb kühl!

„Der Adelsstolz“, dachte er, und das imponierte ihm. Wenn sie erst mehr von ihm wüßte, tröstete er sich . . .

Fräulein von Struvenberg wohnte im nahen Hansaviertel, und als die beiden Herren ihr bis zum Hause das Geleit gegeben, fragte Herbert:

„Raten Sie mir, Besuch zu machen, Herr von Roden?“

Der hob die Schultern.

„Wenn's durchaus sein muß! Aber eingeladen werden Sie nicht, sage ich Ihnen gleich. Meine Tante, die Frau Majorin lebt ganz zurückgezogen. Struvenberg sind arm wie die Kirchenmäuse!“

Da atmete Peters hoch auf. Das war der sichere Weg zu seinem Ziel.

Der nächste Tag war ein Sonntag.

Punkt ein Uhr stand Herbert Peters vor dem geöffneten Portal im Hansaviertel.

„Von Struvenberg?“ interpellierte er den Portier.

„Gartenhaus drei Treppen.“

Er stieg hinan, hob den Bronzering unter dem breiten Namensschild und gab dem öffnenden Mädchen seine Karte ab.

Man ließ ihn in einem von Portieren und Vorhän-

„Mein Mann!“ schrie Sanna auf, in solch' wahnfinnigem Entsetzen, daß dem rauhen Menschen das Blut in den Adern gerann.

„Dem Herrn ist ein Unfall zugestoßen, aber er lebt — meine Kameraden bringen ihn.“

Sanna mußte sich an die Wand lehnen, um nicht umzufinken.

„Er lebt“, murmelten ihre Lippen, und ihre eiskalten Finger krampften sich ineinander wie zum Gebet. Dann kam Leben in ihre Gestalt. „Er lebt!“ das trieb sie auf, gab ihr die Besinnung und die Beherrschung wieder. Den Knechten, die ins Haus drängten, gab sie rasch Befehle.

Emer mußte sich sofort aus Pferd werfen, um den Arzt aus Ober-Podwa zu holen, einer zur Station jagen, um telegrafisch Hampel und noch einen Arzt aus K. zu rufen. Zwei andere hieß sie das Bett Erichs aus der Schlafkammer in sein Zimmer tragen. Und Erila, die schluchzend sich der Mutter an die Brust warf, strich sie leicht über den lockigen Scheitel: „Still, mein Kind. Wir müssen stark sein. Du hörst ja: er lebt — und er muß leben. Geh' jetzt, hilf oben alles herrichten.“

Den Kandidaten, der bestürzt herabgeeilt kam, denn die plötzliche Unruhe im Hause hatte ihn aufgestört, bat sie, bei den Kindern zu bleiben und sie zu beruhigen.

Wenige Minuten später trugen vier Männer eine aus Fichtenzweigen zusammengeflochtene Bahre durch den Hof.

Lisbeth ging dem Vater schon zur Seite, der totenblaß mit geschlossenen Augen dalag, bis zum Halbe mit einer alten Decke verhüllt.

Sanna schwankte, als sie den Gatten sah. Da legte Lisbeth den Arm um die Mutter, und so, gestützt von der Tochter, folgte sie den Männern ins Haus. Ihnen nach ging Satan, den Kopf gesenkt, dann und wann leise winselnd. Lisbeth mußte ihn vor der Tür zu ihres Vaters Zimmer mit Gewalt wegziehen; die Leute erzählten, daß sie den Schuß wohl gehört, aber nicht beachtet hätten, bis sie, durch das klagende Heulen des Hundes wieder aufmerksam gemacht, den Lauten nachgegangen seien und den Herrn gefunden hätten. Als sie ihn aufhoben, sei er zu sich gekommen und „daß meine Frau nicht erschrickt“, hatte er gemurmelt.

Der Schuß war durch die linke Brust gegangen. Der Blutverlust mußte schon ein großer gewesen sein. Als sie ihn auf seinem Bett entkleidet hatten, und als Sanna selbst mit sicherer und leiser Hand, während Lisbeth ihr bestand,

gen stark verdunkelten Salon geraume Zeit warten.

Er hatte Muße, sich darin umzuschauen. Die steifen, hochlehnten Brokatmöbel, deren Polster rissig geworden, die geblichenen Delgemälde und der fadenscheinige Teppich erinnerten sehr an vergangene Herrlichkeit. Und doch liegt über dem Ganzen ein stolzer, aristokratischer Hauch, daß der verwöhnte Lebemann beinahe Herz klopfen bekommt.

Nun rauschen zwei Gewänder — eine gemessene Begrüßung, und man arrangiert sich im Kreise.

Die Frau Majorin richtet ihr Bognon unausgesetzt auf den in einem Sessel versunkenen Herbert Peters.

Jutta sieht gelangweilt aus. In ihren gefährlich klugen Augen ruht die Herausforderung: „Warum kommst du eigentlich?“

Herbert bemerkt: „Ich hatte den Vorzug, das gnädige Fräulein auf dem Eise“ . . .

„Meine Tochter hat mir bereits erzählt.“

„Und da mir hoffentlich noch öfter Gelegenheit gegeben wird, zusammen mit dem gnädigen Fräulein dem amüsanten Eisport zu huldigen, wollte ich der gnädigen Frau meine Aufwartung machen.“

Jutta betrachtet schweigend ihre rosigen Fingernägel, und die Frau Majorin nimmt das Wort. Sie beginnt eine langwierige Geschichte von den beiden ihres verstorbenen Gemahls.

Herbert heuchelt rege Teilnahme, beobachtet im stillen nur sein angebetetes Bisavis.

Jutta trägt eine weiße Boilebluse mit vieredigem Ausschnitt. Ihr schlanker, weißer Hals hebt sich stolz heraus und gibt dem interessanten, dunklen Kopf eine entzückend anmutvolle Linie.

Herbert Peters schweigt in stummer Bewunderung, aber er kann das Gefühl einer Athembeklemmung nicht los werden in dieser kalten, steifen Atmosphäre. Dazu gewahrt er deutlich, wie Jutta hinter ihrem Spizentuch ein Säghen unterdrückt.

Die üblichen zehn Minuten sind abgelaufen. Gottlob! Er geht — in feinen Chancen zwar um nichts gebessert; aber er tröstet sich nochmals: Wenn sie erst mehr von ihm wußten!

Am nächsten Tage wartete Herbert Peters mit fieberhafter Ungeduld auf Juttas Erscheinen. Die Eisbahn war so überfüllt, daß man ein Zusammentreffen nur dem Zufall überlassen konnte.

Er meinte es gnädig und ließ inmitten der dichten Menge ein violettes Eisstümm auftauchen.

Herbert war sofort am Platz, und die nächsten Minuten gehörten zu den ungetrübt glücklichen.

Hand in Hand mit der flottesten Eisläuferin dahin zu fliegen, bedeutete unbeschreibliche Wonne.

In dieser seligen Stimmung wuchs Herberts Mut.

Als sie, abseits vom großen Getriebe, ein kleines, aus Schnee zusammengeschaufeltes Inselchen umkreisten, faßte sich Herbert ein Herz.

„Wissen Sie, gnädiges Fräulein, wie mir momentan zumute ist?“ fragte er seine Begleiterin.“

Sie sah überrascht auf ihn.

Er beugte sich ein wenig zu ihr und sagte, so dicht, daß sein Atem ihre Wangen berührte: „Sie sind für mich das Ideal einer Frau!“

Sie trat einen Schritt zurück.

einen Rotverband anlegte, schlug Erich mit schmerzlichen Stöhnen die Augen auf. Aber das Bewußtsein schien noch getrübt.

Sanna schickte alle hinaus, auch Lisbeth. Bis der Arzt kam, wollte sie mit ihm allein sein.

Sie saß am Bett und starrte auf das liebe Antlitz, das so bleich, so schmerzverzogen in den Rissen lag und stubierte, wie etwas Neues, Unbekanntes, Zug für Zug darin. Dann beugte sie sich nieder und küßte seine Stirn, die geschlossenen Augen. O, sie mußten sich ja wieder öffnen — alles war nur ein böser, offener Traum.

Da fiel ihr Blick auf die blutbefleckte Jagdjoppe, die noch seitwärts auf einem Stuhl lag. Herrgott, es war grauenhafte Wahrheit! — Hat denn keine Brieftasche das tüchtige Geschloß aufhalten können? Wie oft waren Wunder geschehen — warum nicht an ihm? Sie erhob sich. Mit zitternden Händen wandte sie das Kleidungsstück. Die Brusttasche war durchbohrt, aber darin knisterte es bei ihrer Berührung. Sie zog ein blutbeflecktes, durchlöcheres Papier hervor.

Und an der Lampe las sie — es war der Brief von Emmys Rechtsanwalt. Ein halberlickter Schrei entrang sich ihrer Brust. Der Brief fiel zur Erde und Sanna hob in namenlosem Jammer und Grausen die Arme empor.

Da zitterte es vom Bett herüber an ihr Ohr: „Sanna —“

Im nächsten Augenblick kniete sie neben dem Lager des Gatten.

„O, Erich, mein Erich!“

Ein Aufleuchten ging über sein Gesicht, und dann sagte er laum hörbar — sie mußte ihr Ohr ganz nahe an seinen Mund bringen — mit mächtiger Anstrengung und unterbrochen von qualvollem Nöcheln:

„Du hast gelesen, Sanna — es — ist — nicht schlimm — ich wollte zu ihr — sie bitten um Aufschub.“ — Da — ich war unvorsichtig, aber“ — ein Ausdruck von Todesangst trat in sein Gesicht — „es war nicht Absicht, Sanna — bei Gott nicht — die Versuchung war da — aber ich wäre nicht feig gewesen — hätte dich und die Kinder — nicht verlassen — aber —“

„O, du wirst uns auch nicht verlassen, Du lieber Mann“, flüsterte sie. „Du wirst gesund werden, mein Erich.“ Er schien sie nicht mehr zu hören.

(Fortsetzung folgt).

Zwei Frauen

von Anna Gartenstein.

31.

16 Kapitel.

Sanna war, gefoltert von einer seltsamen Unruhe, mit einem früheren Zuge zurückgefahren, als sie eigentlich wollte. Erichs Wesen war ihr heute doch sonderbar erschienen. Auch Hampel, dem sie wenigstens ihre Besorgnisse angedeutet hatte schüttelte den Kopf.

„Ich weiß nicht, was ihm im Kragen stecken könnte. Aber freilich, Frau Sanna, das eine kann ich Ihnen nicht verhehlen, Erich läßt mich schon seit Jahren nicht mehr hineingucken, während ich doch sonst in seinen Finanzen auf Heller und Pfennig Bescheid wußte.“

„Warum?“

Darauf hatte ihr Hampel keine Antwort geben können. Aber die Frage beschäftigte Frau Sanna immer wieder, auch während sie von der Station zu Podwa ging. Die Nacht senkte sich ins Tal. Der Schnee knirschte, denn der Mond war im Zunehmen und brachte klare Nächte, und Kälte. Weithin leuchteten ihr schon die hellen Fenster Scheiben der Spinnerei entgegen. Im Kinderheim schaute sie einen Augenblick hinein. Die kleine Gesellschaft saß eben um Pastors Grete, die erzählte, während Lisbeth die größeren Mädchen beim Fliesen beaufsichtigte. Es war ein liebliches, freundliches Bild.

„Der Vater ist auf die Jagd gegangen“, sagte ihr Lisbeth. Sanna erschrak.

„So? Ist er schon zurück?“

„Möglich, denn er wollte nicht lange bleiben, aber ich habe ihn nicht gesehen, vielleicht ist er durch das Dorf zurückgekommen.“

Aber er war noch nicht da, als Sanna nach Hause kam. Ihre Unruhe wuchs. Eben hatte sie die Wirtschaftsschürze umgebunden und ging die Treppe hinab, da stapfte unten ein schwerer Tritt ins Haus, und vor der Haustür hörte sie ein seltsames, halblautes Murmeln.

„Was gibt es?“ wollte Frau Sanna rufen, doch die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Kaum, daß sie die wenigen Stufen noch hinabsteigen konnte. Unten an der Treppe kam ihr ein Mann entgegen.

„Frau Rothbucher“, sagte er herzlich, aber so denkbar ungeschickt als möglich, „erschrecken Sie nicht —“

„Ich bin unabhängig und reich. Mein Name hat in der Finanzwelt einen großen Klang. An meiner Seite sollen Sie in der Welt eine Rolle spielen, wie sie Ihnen zukommt. Man wird Sie feiern und verehren.“

„Geld ist Macht,“ lachte Jutta kurz auf, „gewiß, ich verstehe Sie, Herr Peters. Nur ich beuge mich nicht vor dieser Macht. Ich habe andere Ideale und Ziele. Ob sie sich jemals erfüllen werden, wollen wir dahingestellt sein lassen. Jedenfalls aber ist Ihre Mühe ganz vergebens!“

Herbert biß die Lippen aufeinander und war wie vom Blitz getroffen. Seine Geistesgegenwart schien völlig gelähmt. Er sah, daß Jutta eine rasche Wendung machte, daß die Menge sie mit sich fortschob, hinein in das bunte, dichteste Gewimmel, und er hatte nicht die Kraft, sie zurückzuhalten, noch den Mut, ihr zu folgen.

Erst allmählich kam ihm das Bewußtsein wieder. „Der erste Korb in deinem Leben,“ sagte er zu sich, „das ist eine schauerhafte Blamage. Und um jeden etwaigen Verrat niederzuschlagen, stürze dich in eine glänzende Verlobung. Beckmanns Haus ist dir jederzeit geöffnet. Beweise dieser hochmütigen Adelligen, daß du auf der Stelle eine der reichsten Partien machen kannst! — Und wenn die stolze Schönheit trotz ihrer Ideale figen bleiben wird, fällt ihr vielleicht doch ein, daß Geld Macht ist!“

Eine Stunde später schreitet Herbert Peters die tischroten, weichen Teppiche des Beckmannschen Hauses hinan. In der Hand einen Strauß aus Lafrancosen und weißem Flieder.

Das Hausmädchen schmunzelt vertraulich, als sie den späten Gast in das Empfangszimmer nötigt. Es bedarf keiner vorherigen Anmeldung, denn dieser Besuch gehört zur Familie.

„Kleine Lise,“ denkt Herbert lächelnd, „du wirst dich freuen. In ein paar Minuten bist du Braut!“

Da erscheint sie schon in der Tür. Weiß gekleidet, mit glühenden Wangen — und hinter ihr ein Garde-Offizier. Es war Leutnant von Roden.

„Famos, lieber Peters!“ rief ihm dieser entgegen. „Sie sind der erste, der uns gratulieren will! Wir haben uns soeben verlobt!“

Herbert starrt völlig weltentrückt auf dies Brautpaar. „So sassunglos macht Sie das?“ fragt Lise Beckmann nicht ohne Triumph.

Da rafft er sich energisch zusammen. Er stammelt einige Höflichkeitsphrasen zurecht.

„Natürlich feiern Sie mit uns! Bedauere — keine Zeit! Auf Wiedersehen!“ Und — fort ist er.

Von Stund' an wurde der passionierte Schlittschuhläufer nicht wieder auf der Eisbahn gesehen.

um 1820 herum völlig, um nunmehr wieder aufzutauhen. Allerdings scheinen die ersten Versuche keinen großen Beifall gefunden zu haben, und von vielen Seiten werden energische Proteste gegen die Neuerung oder Wiederausgrabung als gegen den guten Ton verstößend erhoben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß noch am 2. Januar auf den verschiedenen Pariser Postbüreau zusammen mehr als anderthalb Millionen Bistarten aufgestapelt waren, die trotz des Eifers des Personals nicht rechtzeitig befördert werden konnten.

Für Liebhaber echter Havannabigarren liegen fehrübende Nachrichten aus Westindien vor. Nachdem während der letzten Zeit mehrere große Strikes die Cigarrenfabrikation in Havanna lahm legten, haben in der zweiten Hälfte des Dezember auch noch sintfluthartige Regenfälle, die über Kuba niedergingen und eine ganze Woche andauerten, die Luft so mit Feuchtigkeit gesättigt, daß die unter solch ungünstigen Umständen hergestellten Cigarren verdorben und ganz unvertäuflich wurden. Die meisten Fabriken sahen sich gezwungen, zu schließen.

Der Mann mit der Silberhaut. Vor einigen Jahren, so wird in der „Klinischen Wochenschrift“ mitgeteilt, litt ein vierzigjähriger Mann an einer nervösen Störung. Der Arzt, welcher ihn behandelte, verordnete ihm Pillen, die unter anderem Silbernitrat enthielten. Silbernitrat, auch Höllenstein genannt, ist ein Salz, das durch Auflösung von Silber in Salpetersäure gewonnen wird. Die Pillen waren von guter Wirkung und jedesmal, wenn der Mann von Schmerzen geplagt wurde, griff er zu den Pillen, bis im Laufe der Jahre die Haut des Mannes einen silbernen Schein annahm. Jetzt sieht die Haut im Gesicht und an den Händen des Mannes fast genau so aus, als ob sie wirklich aus Silber bestände. Die Erscheinung ist sehr einfach damit zu erklären, daß im Körper des Mannes das Silbernitrat zerfällt und dabei das Silber im Zustand feinsten Verteilung ausgeschieden wurde.

Der Schauspieler als Verwandlungskünstler. Eine hübsche Anekdote von Talma erzählt die „Revue hebdomadaire“ anlässlich des Auftretens des berühmten Verwandlungskünstlers Fregoli in Paris. Talma wohnte in einem Pariser Vorort, von wo er, da es noch keine Eisenbahn gab, mit der Postkutsche in die Stadt hineinfuhr. Eines Tages hatte er sich verspätet, als er mit seinem Koffer voll Kostümen und Perrücken zur Postkutsche kam, mußte er den Kutscher wecken. „Holla Freund, wann geht's los?“ — „Wenn wenigstens Plätze innen besetzt sind, Herr, antwortete der Kutscher. Talma wartet, aber schließlich gerät er in Angst, er könnte die Probe versäumen, er öffnet den Koffer, starrt sich als Edelmann aus und fragt mit näselnder Stimme aus dem Wagen heraus: „Wann fahren wir, Kutscher?“ — „Jetzt sind's schon zwei...“ Es müssen noch acht Reisende kommen, lautet die Antwort des verschlafenen Kutschers. Talma kehrt zu seinem Koffer verandelt sich in einem Augenblick in einem Jüngling und wendet sich wieder an den Kutscher. „Na schon drei?“ — brummt der. So geht's weiter. Talma erscheint nacheinander in neun verschiedenen Gestalten, der Kutscher glaubt, der Wagen wäre mit Insassen gefüllt, und fährt ab. Talma aber kam gerade noch in dem letzten Augenblick zu der Probe.

Amerikanische Frauen und der Mormonismus. Mehr als eine Million amerikanischer Frauen haben eine Adresse unterzeichnet, die dem Senate überreicht werden soll und in energischen Ausdrücken verlangt, daß der ehrenwerte Repräsentant des Staates Utah, Herr Reed Smoot, aus der Mitte dieser hohen gesetzgebenden Körperschaft schleunigst entfernt werde. Mr. Smoot ist, wie man aus New-York schreibt, nicht nur selbst Mormone und betätigt die Lehren seiner Religion praktisch durch seinen eigenen Lebenswandel, sondern er wirkt auch überall, wohin ihn sein Weg führt, als ein begeistertster Apostel der Vielweiberei, die nach seinen Anschauungen das „einzig Richtige“ ist. — Man darf gespannt darauf sein, wie der Senat sich aus der Affaire ziehen wird, ob er sein Mitglied opfern oder dem Jorne der tugendhaften Verteidigerinnen der monogamischen Ehe Trotz zu bieten den Mut besitzen wird.

Wie man Vertrauen erweckt. Im Verner „Bund“ wird folgendes erzählt: Eine Dame will ihr Fahrgeld entrichten und überreicht dem Billeteur eine 50-Francs-Note. Da dieser nicht wechseln kann, begnügt er sich mit dem Verprechen, daß sie das nächste Mal bezahlen werde. Die Nebensitzenden sind erstaunt. Fragen stürmen auf den Vertrauensseligen ein: „Kennen Sie die Dame? Wird sie bezahlen? Die Augen der Damen sind trügerisch!“ In stolischer Ruhe antwortete der Mann: „Sie wird kommen und bezahlen? Ich habe sie nie gesehen, sie hat aber ein ehrliches Gesicht, ich verlasse mich darauf.“ Als aber ein Herr mit gewichtiger Miene fragte: „Machen Sie etwa physiognomische Studien an ihren Reisenden?“ kam es heraus: „Sie hatte ein ehrliches Gesicht und hat überdies (in einem Winkel des Trau weisend) ihren Regenschirm mit goldenem Griff stehen gelassen.“

Durch Romanlektüre zum Selbstmord gebracht. Ueber einen merkwürdigen Selbstmord wird aus Johannesburg berichtet: Eine Mrs. Pullinger, die melancholische Anwandlungen hatte, wurde durch die Lektüre eines Romans, indem ein Selbstmord geschildert wurde, derart erregt, daß sie eines Morgens den Versuch machte, sich aus dem Fenster zu stürzen. Ihr Mann kam im letzten Augenblick hinzu und hielt sie zurück; als er sie dann ins Schlafzimmer gebracht hatte, riß sie sich plötzlich los, eilte wieder an das Fenster und stürzte sich nunmehr auf die Straße. Der Tod trat sofort ein. Auf ihrem Bett fand man den Roman, und zwar gerade die Seite aufgeschlagen, in der der Selbstmord der Heldin ausführlich geschildert war.

Kinder-Kostüm-Ball. Der Lordmayor von London gab kürzlich einen Kinder-Kostüm-Ball, an dem einige 1500 Knaben und Mädchen teilnahmen. Besonders beliebt waren diesmal Kostüme und Masken von Politikern; die Sensation des Abends war ein kleiner Junge, der als der neue

Minister John Burns kam. Außerdem gab es mehrere Chamberlains u. dgl. mehr. Als eine von den anwesenden erwachsenen Personen den Pseudo-John Burns fragte, wie ihm sein Amt gefalle, erwiderte der Junge: „Danke, sehr gut; aber ich bin nicht hierher gekommen, um über Politik zu sprechen, sondern zu tanzen.“

Die Verbrecherbande Mirabel. Wie aus Marseille gemeldet wird, ergibt die Untersuchung gegen die internationale Verbrecherbande Mirabel täglich mehr Belastungsmaterial gegen den Advolaten Emile Destrez, welcher die Rolle des Verteidigers mit jeder des Angeschnitten vertauschen muß. Untersuchungsrichter Cabillon hat genügende Beweise aufgebracht, um die Mitschuld des Advolaten an den ausgebehten Verbrechen der Bande zweifellos erscheinen zu lassen. Man kann die neuerliche Verhaftung des Advolaten erwarten.

Ein Grabdenkmal größer als die Pyramiden hat sich ein findiger Amerikaner Martin Evans, ein Millionär in Tennessee, ausgedacht. Er hat nämlich im Colorado-Gebirge eine der mächtigsten Klippen, den sogenannten Government Peak, angekauft, der als Begräbnisplatz für seine Familie dienen soll.

Schlaf Kindlein, schlaf! Die Elektrizität setzt ihren Siegeszug fort. Nun weaden auch bald die Zeiten, in denen die Mutter ihr Kind in den Schlaf wiegte, vorbei sein, denn die durch einen elektrischen Motor bewegte Wiege soll nach dem Bericht einer englischen Zeitung bald zur allgemeinen Anwendung kommen. Es ist gar nicht schwer, die elektrische Leitung, die sich in jedem modernen Hause befindet, auch für die Wiege auszunutzen und einen kleinen Motor anzubringen, der sie bewegt. Dann werden die Lyriker künftig auch nur noch elektrische Schlaf- und Wiegenlieder singen.

Spielwaaren
aller Art, kauft man billigt nur bei
Lindenberg,
Str. Lipscaui 4, im Gang,
neben Globul verde, in derselben
Reihe mit „Bon Gout“.
Größte Auswahl in Spiel-
sachen (letzte Neuheiten) billig,
schön und dauerhaft.
Spezialität: Unzerbrechliche Puppen.
Puppenklinik.
NB. Es wird höf. ersucht, auf die obige Adresse so-
wie darauf genau zu achten, daß das Geschäft Lin-
denberg sich im Gange, nicht zur Straße befindet.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 12. Januar 1906.

Die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Egypten. Im gegenwärtigen Augenblicke, wo die Direktion des rumänischen Seeschiffahrtsdienstes sich anschickt, die Schiffahrtslinie von Constantza nach Smyrna bis nach Alexandrien und Port Said zu verlängern, erscheint es interessant, die nachfolgenden, auf die Handelsbeziehungen zwischen Rumänien und Egypten bezughabenden Ziffern während den ersten 10 Monaten des Jahres 1905 kennen zu lernen.

Vom 1. Januar bis zum 30. November 1905, wurden nach Egypten Waren im Werte von 494.224.343 Fr. gegen 470.210.520 Frs. in derselben Epoche des Jahres 1903 importirt. An dieser Summe beteiligte sich Rumänien mit 4.897.558 Frs. in 1905 gegen 4.176.759 Frs. in 1904. Im Monat November allein wurde von Rumänien Waren für eine Summe von 387.197 Frs. gegen 367.570 Frs. im November 1904 eingeführt. Die Zunahme beläuft sich daher auf 720.799 Frs. für die Zeit vom 1. Januar bis zum 30. November und 17.627 Fr. für November 1905. — Der Export Egyptens betrug 458.260.545 Frs. für dieselbe Epoche von 1905 gegen 472.694.595 in 1904. Nach Rumänien wurde jedoch nur für eine Summe von 19.005 Frs. in 1905 gegen 6.609 Frs. in 1904.

Die Trustgesetze und die Standard Oil Company. Aus Newyork wird telegrafirt: Der Vizepräsident der Standard Oil Company, Rogers, hat sich geweigert, sich von dem Spezialkommissär vernehmen zu lassen, den der Gouverneur des Staates Missouri, Folk, zur Untersuchung der behaupteten Verletzung der Antitrustgesetze durch die Standard Oil Company und andere von ihr abhängige Gesellschaften in Missouci ernannt hat. Rogers wurde nun von dem höchsten Gerichtshof von Missouri aufgefordert, morgen die Gründe, auf die er seine Weigerung stützt, darzulegen.

Deutsche Bank, Berlin. Die Deutsche Bank geht jetzt an die Durchführung der in der Generalversammlung vom 27. November 1905 beschlossenen Erhöhung des Grundkapitals von M 180 Millionen auf M 200 Millionen. Die zur Ausgabe gelangenden M 20 Mill. neuen Aktien, die für 1905 nur 4pCt. Dividende erhalten und erst ab 1. Januar 1907 voll am Ertragnis partizipieren, wurden bekanntlich einem Konsortium überlassen gegen Gewährung von 6 1/2 pCt. Provision, wovon das Konsortium aber den 4pCt. ausmachenden Aktienstempel zu tragen hat. Nunmehr werden im Auftrag des Konsortiums die neuen Aktien den alten Aktionären zum Bezuge angeboten, und zwar entfallen je Mark 1200 neuen Aktien auf M 10,800 alte zu 200 pCt. franko Stückzinsen. Das Bezugsrecht ist bis 26. d. M. auszuüben.

Lizitationsergebnisse.
Ketten. Am 2. Januar n. St. an der Eisenbahn-Direktion, Lieferung von Ketten im Eisen und Stahl.

Grosses Magazin von Mode- und Schnittwaren
G. S. Becheanu & J. Ilescu
Bukarest, Strada Lipscaui 26
Gleichzeitig mit der **Umwandlung und Vergrößerung des Magasins** und gelegentlich **Neuen Jahres** findet drei Tage hindurch eine **Grosse Ausstellung aller Saison-Waaren** sowie von **Leinwänden und Weisswaren** statt. — Diese Waaren werden zu Ausnahmspreisen, um 20 pCt. billiger, verkauft.
Reste, Gelegenheitskäufe, Neujahrsgeschenke zu Ausnahmspreisen.

Ganze Chronik.

Eine neue Salunifform für den französischen Präsidenten. Die Wahl des neuen Präsidenten der französischen Republik steht vor der Tür, und zu den vielen Personen, die sich angelegentlich mit der Wahl beschäftigen und über die Kandidatur den Kopf zerbrechen, gehören auch die Pariser Schneider oder, wie etwas pompöser ihr offizieller Titel lautet: die Akademie der Pariser Schneidermeister. Es handelt sich um nichts mehr und nichts weniger, als ein Staatskleid für den Präsidenten ausfindig zu machen. Die Frage ist schon einmal in Fluß gekommen, nämlich als Felix Faure Präsident der Republik wurde. Nunmehr soll der neue Präsident ein Kleid für besonders feierliche Gelegenheiten erhalten. Die Pariser Schneider schlagen als Kostüm vor Frack, Hose mit Goldborte und Dreimaßler. Die Frage des Stoffes soll weiß sein. Aber die Pariser Kleiderkünstler haben einen noch weiter gehenden, genialen Plan. Sie haben nämlich gleichzeitig ausgeheckt, daß dieselbe Uniform auch vom Präsidenten des Senats und vom Präsidenten der Kammer getragen werde. Nur soll der erstere in Blau und der andere in Rot erscheinen. Wenn nun bei besonderen Anlässen die drei höchsten Beamten der französischen Republik den Staat in Weiß Blau und Rot repräsentieren, so stellen sie gleichzeitig die Farben der Fahne Frankreichs dar.

Neuheit in Bistkarten. Bei den Bistarten, die in den gewohnten Massen zum Jahreswechsel in Paris ausgetauscht wurden, ist diesmal eine Neuerung festzustellen, die eigentlich nur ein Zurückgreifen auf allerdings weitentfernte Zeiten bedeutet. Man hat nämlich vielfach illustrierte Bistarten versandt. Einige den Modeton angehende Personen haben als Kupferstich oder Phototypie ihr Porträt in der Ecke der Karten anbringen lassen. Eine ähnliche Mode existierte bereits unter der Revolution. Damals sah man häufig auf den Bistarten Nelbaumzweige, die Bündel der Viktoren, die phrygische Mütze oder auch die — Guillotine abgebildet. Diese Mode ging auch auf die Zeit des Direktoriums und des Kaiserreiches über, verschwand aber

Offerten: Ungarische-Belgische Metall Fabrik, Akt.-Gesell Budapest, 1.711 Francs in Verciorova in 6 Wochen...

Stahlschaulen. Am 4. Januar n. St. an der Eisenbahndirektion, Lieferung von Stahlschaulen in 2 Lose...

Scheeren und Hacken. Am selben Tag, an derselben Direktion, Lieferung von Scheeren und Hacken...

Sägen. Am selben Tag, an derselben Direktion, Lieferung von Sägen, in 3 Losen, Offerten: H. Corolanie...

Eichenschwellen. Am 2. Januar n. St. an der Eisenbahndirektion Lieferung von Eichenschwellen. Offerten:

B. Brill 2-3000 St. I Kategorie à Frs. 4.85, 2-3000 II 3.40 in Bucegea. A. Löbel & Co. 3000 I 4.95...

Frères Iancu 1000 sec. 1.40 in Pasheani und Smilovici 1000 sec. 1.40 in Ruginoa...

Wasserstand der Donau

ihrer bedeutendsten Nebenflüsse vom 10. Januar, Centimeter C°

Table with columns for location (Donau, Passau, Wien, etc.), water level (Centimeter C°), and remarks.

Erklärung der Zeichen: o Eiswasser, + über Null, - unter Null, y gestiegen, x gesunken, ? unbestimmt, C° Temperatur nach Celsius.

Table showing water level changes at various ports (Hafen) from Jan 10 to Jan 11, 1906.

Offizielle Börsenkurse.

Vom 11. Januar.

Originalkurs des Bukarester Tagblatt, Paris.

Table of exchange rates for various banks and currencies (Ottoman-Bank, Türken-Loos, etc.).

Berlin.

Table of exchange rates for various banks and currencies in Berlin.

Table of exchange rates for various banks and currencies in Vienna (Wien).

Table of exchange rates for various banks and currencies in London.

Table of exchange rates for various banks and currencies in Frankfurt a. M.

Table of exchange rates for various banks and currencies in Bukarest.

Table of exchange rates for various banks and currencies in London.

Telegramme.

Äußerungen eines Diplomaten über die Marokko-Konferenz.

Paris, 11. Januar. Das "Journal" veröffentlicht ein Interview mit dem deutschen Delegierten bei der Konferenz, Baron Radomski...

Die Erkrankung des Staatssekretärs Freiherrn von Richthofen.

Berlin, 11. Januar. Im Befinden des Staatssekretärs Freiherrn von Richthofen ist keine Veränderung eingetreten...

Öffentlichkeit der Marokko-Konferenzsituationen.

London, 11. Januar. Aus Madrid erfährt die "Morning Post", daß die Sitzungen der Konferenz mit geringen Ausnahmen...

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Wien, 11. Januar. Die Handelsvertragsverhandlungen Oesterreichs mit Serbien werden dieser Tage wieder aufgenommen...

Zum englischen Fremdengesetz.

London, 11. Januar. Die durch das neue Einwanderungsgesetz gegebene Berechtigung zur Ausweisung lästiger Ausländer...

Eine friedliche Äußerung Kaiser Wilhelms.

Wien, 11. Januar. Reichsdeutsche Blätter melden: Der Kaiser hat, wie der "Allg. Korresp." zufolge in Berliner Militärkreisen...

Advertisement for Karl Weide and Helen Weide, geb. Appel-Graham, Vermählte, Bukarest, 12. Januar 1906.

Advertisement for Circus Henry, in Circus Sidoli, 115 Pferde, 2 Elefanten, 200 Personen.

Advertisement for Circus Sidoli, Heute Freitag 12. Januar n. St. Große Galla-Vorstellung.

Advertisement for Nachrichten von der Ausstellung, Wie wir erfahren, hat Herr E. Dumitrescu Mirea Kaufmann...

Advertisement for Oester. u. ung. Landsmannschaft in Bukarest, Der gefertigte Vorstand beehrt sich, zu dem Samstag, den 7/20. Januar 1906...

Advertisement for Circular! Die Verwaltung der Bier- und Malzfabrik BUCURESCI-NOI...

Advertisement for Spezial-Bier "Pilsen", zum Preise von 50 Lei das Hektoliter, 45 Bani die Flasche...

Advertisement for Gesangverein "Vorwärts", Motto: "In der Arbeit uns're Ehr", Samstag, 31. Dezember a. St. 1905...

Advertisement for Sylvesterfeier, Programm: 1. G. A. Uthmann, Empor zum Licht...

Advertisement for Carul cu Bere, Eigenthümer Frați Mircea, Schönstes und bestes eingerichtes Bierlokal...

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
Bukarester Börse.

Bukarest, 12 Januar 1906.

Effekten-Curse:

	Kauf	Verkauf
5% amortizable Rente von 1881	103.50	103.50
5% " " " 1903	92.00	92.50
4% " " interne	92.00	92.50
4% " " externe	93.25	93.50
5% amort. Rente 1905	102.00	102.50
5% Communal-Districts-Oblig.	90.75	91.25
4% Communal-Anleihe 1903	101.75	102.25
5% Fonc. rural-Briefe	96.75	97.25
5% Urban-Briefe, Buda	97.75	98.25
5% " " Jassy	96.25	96.75

Aktien-Curse:

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National 3120	3140	Soc. Dacia-Rom.	750 760
" Agricol 452	454	" Nationala	930 940
" de Comot 201	203	Soc. Patria	210 215
Ban. Str. Banf et Co. 930	930	Tramway Unite, Bu.	87 90

Münzen- und Banknoten-Curse o.

Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napol. d'or 20.15.-	20.25.-	Russ. Rubel	2.68.- 2.68.-
Krone 1.05.-	1.06.-	Franz. Frs.	100.75 101.50
Deutsche Mark 1.24.-	1.25.-		

NB. Wir zahlen ohne Abzug die fälligen Zinsen-Coupons der rumän. amort. Rente, 5pSt. und 4pSt. Extern.

Wechselstube M. FINKEL S
Bucarest, 8 - Str. Lipscani - 8
Bukarester Börse.

Bukarest, 12. Januar 1906.

	Geld	Waare.
5% Rumänische amortisierbare Rente	92.00	92.35
5% Oblig. des Bezirks- u. Communal-Kredits (Judezen)	102.00	102.35
5% Bukarester 1903-er Obligationen	91.00	91.30
5% Pfandbrief des Rumän. Boden-Kredits (Rurale)	102.00	102.25
5% " " " " " (Urbane Bul.)	98.00	97.00
5% " " " " " (Urb. Jassy)	98.00	98.35
Rumänische Nationalbank-Aktien	3180	3160
Agricol-Bank-Aktien	475	485
Bukarester Estompe-Bank-Aktien	190	200
Oesterreich-Ungarische Kronenscheine	105.50	106.50
Deutsche Markscheine	123.50	124.50
Franz. Francs Scheine	100.75	101.25
20-Francs-Stücke	20.20	20.25
Russische Rubelscheine	2.62	2.65

Ein tüchtiger Reisender

welcher auch mit den Bureauarbeiten vertraut ist, und die rumänische, deutsche u. bulgarische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, findet in einer erstklassigen, landwirtschaftlichen Fabrik, dauernde Stelle, weiters wird eine

jüngere Kraft

mit entsprechender Schulbildung (16 bis 20 Jahre alt) für das nömliche Haus gesucht. Offerte unter „Lebensstellung“ an die Adm. d. Bl.

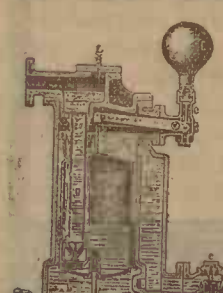
La Calmanovici, Str. Berzei 104

Pentru Cadouri de anul nou, mare reducere de preturi
 Bluze de Molton desene si colori variate 2.50 si 2 Lei.
 Bluze de gostav englezesc a 5.50 si 5 Lei
 Bluze de Cheviot alb si colori 5.50 si 5 Lei
 Bluze de Flanelle Pyrinnee groasa pura lana, diferite modele noi si variate Lei 3.75
 Bluze de Velura Chiné, se poate spala Lei 6.50.
 Bluze de matasa de diferite Nuanțe, modele noi si bogat garnite cu preturi estine.
 Matineuri diferite de la Lei 4.50
 Robes de Chambre frumoase, a 10.50 si 8.50
 Jupoaie groase de earna Lei 3.50 si 2.50
 Judvane de postav, pura lana, Lei 12.50, 10.50 si 8.50
 Rochi de molton dragute a 6.50, 5.50 si 4.50
 Rochi complete de postav englezesc, frumos cusute dupa cele mai noi jurnale 16.50 si 15.50
 Foi de postav englezesc, ultima creatiune, 10.95
 Foi de Cheviot si Mohair a 16.50 si 15.50.
 Notați bine: **La Calmanovici, Strada Berzei 104.**

ADOLF SIEBRECHT

Technisches Bureau

General-Vertreter der Körting'schen Aktien-Gesellschaft, Körtingsdorf-Hannover, Paris und Wien.
Str. Bas. Boerescu 1 (Pensionatului)



Körting'sche Centralheizungs-Anlagen; Körting'sche Gas-, Petroleum-, Spiritus-, Benzin- und Generatorgas-Motoren.
 Körting'sche Erzhilfsapparate, Pulsometer, Injektoren, Elevatoren, Condensatoren u. s. w.
 Armaturen, Rohre, technische Artikel. — Fabriksanlagen aller Art.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris
 gewesener Schüler des Prof. Fournier
Spezial-Arzt für Geheime- Haut- u. Haarkrankheiten
 wohnt jetzt **Calea Victoriei No. 120**
 (neben Biseria alba) gegenüber seiner alten Wohnung.
 Consultationen von 8-10 vorm. und 2-5 nachm.

Gl. Schlesinger Succ.

Aelteste und renommierteste Tuchhandlung.

gegründet im Jahre 1858

Str. Lipscani 9 -- Bukarest -- Str. Lipscani 9

bringt ergebnst zur Kenntniss, dass sämtliche Neuheiten in

Herren-Stoffen

für die Herbst- und Winter-Saison in ganz besonders reichhaltiger Auswahl eingetroffen sind.

Gesangsverein „Eintracht“



„Deutsches Banner, Lied und Wort, Führt zur Eintracht Süd und Nord!“

Sonabend, den 13. Januar 1905 n. St. im Vereinslokal, Strada Est. Jonica 12

Sylvester-Feier

Dirigent: Chormeister Herr Osenheimer-Bawitzka. Vortrag-Ordnung:

- 1 Prolog.
- 2 Couplets.
- 3 Winterfreuden, Langpoem in drei Abteilungen für Männerchor von May von Weingertl.
- 4 Eine famose Gerichtsitzung, komische Terzett-Gesangszene von Richard Thiele.
- 5 Juxlotterie.

Tanz.

XX Wunschbule. XX

Anfang 8 Uhr abends.

Musik- und Garderobe-Beitrag:

Für 1 Mitglied Lei 1.-, Mitgliedfamilie Lei 2, Nichtmitglied 1 2.- Nichtmitgliedfamilie Lei 3.-

Zu recht zahlreichem Besuch ladet höflich ein

Der Vorstand.

Die Bierfabrik

E. Luther S-sor

Gebrüder Czell

bringt gelegentlich der Feiertage das neue

BAYRISCHE BIER

à la Löwenbräu

in Consumption.

Die Herren Verschleisser sind gebeten, die Bestellungen bei Zeiten zu machen.

Der Versandt in die Provinz geschieht durch die Personenzüge, in die Hauptstadt dagegen in's Haus. Telefon 603 — Im „Eliseum Luther“ finden nach wie vor die Concerete 3mal wöchentlich statt.

Finanzministerium.

Direktion des General-Buchhaltungsdienstes.
Oeffentliche Schuld.

Bekanntmachung.

No. 103.738/2659 — 22. Dez. 1905.

In Gemäßheit der im „Monitorul Oficial“ No. 15 vom 19. April 1903 veröffentlichten Bestimmungen des neuen Verlosungsreglements wird am 19. Januar a. St. 1905 Vormittags 10 Uhr im Finanzministerium in einem zu diesem Zwecke besonders hergerichteten Saale die folgende Verlosung stattfinden:

Die 19. Verlosung der Obligationen der 4pSt.amort. Rente von 1896 Anleihe von 90.000.000 Lei.

Bei dieser Verlosung werden Titres im Gesamtbetrage von 545.500 Lei gezogen werden u. zw.:

28 Titres zu 5000 Lei	140.000
65 " " 2500 "	162.000
162 " " 1000 "	162.000
162 " " 500 "	81.000
417 Titres zusam.	545.000

Es steht dem Publikum frei, den Verlosungen beizuwohnen.

50 Bani per Kilo **Makulaturpapier** verkauft die Adm. d. Blattes

„Transylvania“ Verein der Siebenbürger Sachsen in Bukarest.
 Gegründet 1887.
 Siebenbürgen teures Vaterland Schirm' deiner Söhne Bruderkant'

Sonntag, den 31. Dezember a. St.

9 Uhr Abends, im Vereinslokale, Strada FAVOR 14

Sylvester-Feier

Chordirigent: Herr J. DASHILL.

Programm.

- 1 Die Patzhtaler, Männerchor von Roschat
- 2 Couplets.
- 3 Rätsellied, gemischter Chor.
- 4 Eine Sprisfahrt auf der Eisenbahn, Männerchor.
- 5 Couplets.

Auf allgemeines Verlangen

Die Nekrutierung im Krähwinkel

Urkomisches Singpiel in einem Akt.

7 Begrüßung des neuen Jahres.

TANZ.

Musik- und Garderobebeitrag:

1 Person Lei 1.25, 1 Familie (1 Herr u. 2 Damen) 3 Lei

inklusive ein Glas Wunsch pro Person.

Der Zutritt ist nur Mitgliedern gestattet.

Zu zahlreichem Besuch ladet höflich ein

Der Ausschuss.

Doctor C. J. Margăritescu

Spezialist in Orthopädische Chirurgie und Elektro-medizinische Behandlung.

Dreijährige Praxis in den Spitälern von Paris, Wien, Berlin Krankheiten der Knochen, der Gelenke, der Muskeln und der Nerven. — Jedwede Difformität wird behandelt. Spezielles Kabinett für Röntgenuntersuchung (X-Strahlen).

Radiotherapie. Krebsartige und tuberculose Leiden. D'Arsonvalisation (Hochspannungsstrom), Licht, Rheumatismus, Neuralgie, Arthritis, Hautkrankheiten. Elektro-Diagnose. Vibrations-Massage. Schwedische Physiotherapie Consultationen 3-6. **Calea Grivitei 67.**

Als Verkäuferin

münscht eine deutsche Frau, die in einem Consumgeschäft längere Zeit tätig war, über gute Zeugnisse u. Baar-Garantie verfügt, Posten. — Anfragen in der Admin. des Blattes.

CHOCOLAT ACAO Maestranii S! GALL SUISSE

Braila.

Wichtig für Agenten, Impresarios, Theater-Gesellschaften, Geschäftsleute u. Privatpersonen. **Theater Ralli.** Das größte, imponabelste für Theatervorstellungen, Bälle, Hochzeiten und Conventen etc. Annoncen für den Vorhang nach Uebereinkommen.

Haus Ralli. Zu vermieten: Möblierte Geschäftslokale, Magazine, Kaffee- und Bierhäuser, Buffets, Friseurladen, Tabakverschleiß, Galanteriewarengeschäfte, Juwelenläden, Droguerien etc.

Das ganze, im Zentrum der Stadt gelegene Gebäude ist elektrisch beleuchtet. Das erste Stockwerk des Hauses ist vom „Club Regal“ und dem „Theater Ralli“ occupiert. Nähere Informationen bei Petrache J. Trifan, Verwalter der Besitztümer Dumitru Jonescu, Braila.



Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen
 Singer Nähmaschinen

find mustergiltig in Construction und Ausführung.
 find unentbehrlich für Hausgebrauch und Gewerbe.
 find die meistverbreiteten in den Fabric Betrieben.
 find unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
 find vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtscurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. — Lager von
 Stickseide in großer Auswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.
 Ausstellung 1902: Broberg, Dortmund, Olmütz; Bolzano, Medaille; Ausstellung 1903: Auffig, Gleiwitz, Reiffe; Welt Med

BOURNE & Comp.

BUCAREST: Calea Victoriei 51 (Ecke des Theaterplatzes), Bureau; Str. I. C. Brătianu 28

Möbel

stets vorrätig, auch auf Bestellung.
 Schlafzimmer, Speisezimmer, Salons,
 Herrenzimmer etc.
 Türen und Fenster
 Eiskästen, Parquetten, Transmissionsräder. — BRENNHOLZ.
 Carbolinum Avenarius Patent.
 schützt Holz vor Fäulnis.
Fabrik E. Lessel
 Bucarest, Calea Plevnei 193—195.
Ausstellungssaal und Verkaufslokal
 Calea Victoriei 103—105 sowie auch in der Fabrik.

Möbel

Das neue Magazin für
La Progresul
 Bukarest, Calea Victoriei 126
 (vis-à-vis der Str. Fântânei)
 wurde eröffnet.
 Dieses Geschäft ist mit allen Sorten Möbeln
 in allen modernen Genres assortirt. Ausländische
 und inländische Erzeugnisse.
 Eigenes Atelier für Tapezierer-Arbeiten.

Poloni & Bakosch

empfehlen ihr großes Lager in
Damen- und Herren-Wäsche
 Große Niederlage in Leinwand und Chifonen
 in allen Qualitäten und Breiten, die größte Auswahl
 in Taschentüchern für
Neujahrs-Geschenke.
 Reichste Auswahl in: Tisch- und Theegarnit.
 Handtücher, Krügen, Manchetten, Strümpfe, Socken,
 Cravatten, Wolldecken, Flanel-Wäsche, Flanelle
 und Bickete per Meter für Blusen.
 — Vollständige Brautausstattungen —
Billigste Preise.
 Preiscountant wird auf Verlangen franco zugeschickt.
 26, Calea Victoriei 26, der Polizei gegenüber.



RUBENS

28, Calea Victoriei 28
 Neuheiten in feinsten
 Seiden- und Filzhüten
 Echte Astrahan- und
 Loutre-Kappen
 für Herren.
 Damenkrägen und
 Mütze in verschied. Pelzen
Feinste Ausstattung.

Mitin-Crème

der chem. Fabrik Krewel & Co., Cöln und Rodenkirchen a/Rhein, ist ein angenehmes parfümiertes Mitinpräparat, das spielend leicht in die Haut dringt und keinen Fettrückstand hinterlässt. Es eignet sich sehr gut zum Einfetten rauher, spröder, gesprungener Haut, zum Aufweichen von Schuppen, Borsten und Krusten, zur Massage, zur Entfernung von Salben u. Schminke u. ist ausserdem eine vortreffliche Kühsalbe.
 — Kleine Schachtel 50 bani, grosser Tiegel Lei 2 —

Friedenspfeifen von Chemiker E. Landfried Dresden.
und Cigaretten! NICOTIN- (Tabakgift) Zerstörer.
 Pfeifen à Lei 2.50, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Blättercigaretten Lei 1.75, 10 Patronen 75 bani, Cigaretten für Papiercigaretten à Lei 9, 6, 2.50, 1.50, 10 Patr. 50 b.

Generaldepôts für Rumänien Apotheke Thüringer

Bukarest.
Wiederverkäufern entsprechenden Rabat.
 «Coniferon» Thüringer. Einreibung gegen Neuralgie und Rheumatismus. Lei 1.50.
 Dorsch-Leberthran. Kilo Lei 3.
 «Gudron» Thüringer gegen Husten jeder Art. Lei 1.25.
 Lilienmilchseife «Thüringer» hält jede Concurrenz mit gleichartigen Seifen aus. 3 Stück Lei 2, 1 St. 80 b.
 Spitzwegerich-Bonbons «Thüringer» gegen Heiserkeit, Verschleimung und Husten. Schachtel Lei 1.
 Zahnpaste „High-Life“ Thüringer. Eine gute, allen Ansprüchen genügende Paste. Porzellandose Lei 1.
 Die Apotheke Thüringer hält überhaupt stets das grösste und bestassortirteste Lager von allen Artikeln der Apotheken- und Medizinaldroguerie-Branche und offerirt seit jeher Drogen, Spezialitäten, Verbandstoffe, Parfümerien und Toiletteartikel sowie sämtliche Bedarfsartikel für die Krankenpflege
zu Drogueriepreisen.
 Bei Bestellungen aus der Provinz erbitten wir Lei 1.20 für Spesen. — Der Katalog der Apotheke auf Verlangen gratis und franco.



Kauft

PETERSBURGER GUMMISCHUHE
 Unerreicht an Haltbarkeit